

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

9. Jahrgang, Nr. 6

Ausgegeben am 26. Juni 1935

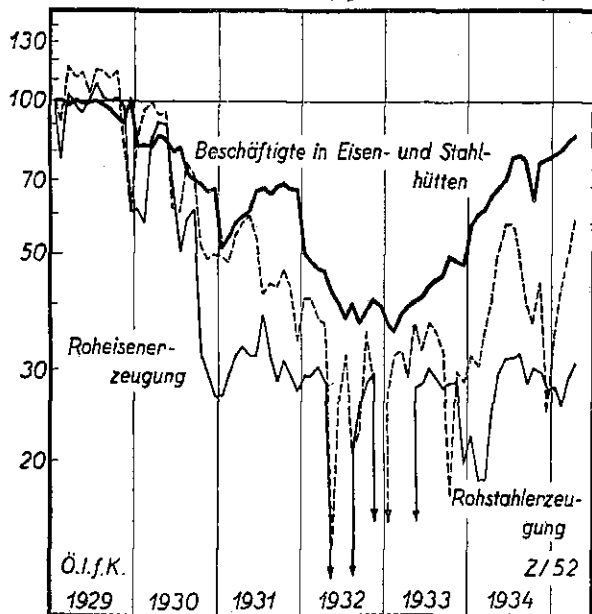
## ALLGEMEINE ÜBERSICHT

Die erfolgreiche Währungspolitik der holländischen, französischen und schweizerischen Notenbanken und der wachsende Stabilisierungswille Amerikas könnten für die zukünftige Entwicklung der Weltwirtschaft wieder etwas günstigere Ausblicke als in den letzten Monaten eröffnen. Jedoch sind die anderen, einer wirklichen Belebung entgegenstehenden Momente kaum schwächer geworden; ferner ist immer noch unsicher, ob der Goldblock bestehen bleiben wird. Auf den internationalen Rohstoffmärkten sind die letzten Preis einbrüche zum größten Teil überwunden und die Befestigung hat allgemein Fortschritte gemacht. Diese ist in erster Linie auf eine Steigerung der Produktion zurückzuführen, die zum großen Teil als Folge der internationalen Rüstungskonjunktur und der in zahlreichen Ländern in der Durchführung begriffenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen angesehen werden kann. Der Produktionsindex ist z. B. (1928 = 100) vom März bis April in Italien von 104 auf 107, in Norwegen von 113 auf 115, in Holland von 69 auf 71 und in Polen von 65 auf 67 gestiegen. Dabei ist aber die Entwicklung in den einzelnen Ländern vollkommen uneinheitlich, wie auch aus dem in diesem Heft veröffentlichten englischen Konjunkturbericht hervorgeht. Der Welthandel zeigt infolge der Verschärfung der Absperrungsmaßnahmen weiterhin sinkende Tendenz, was für jene Länder, deren

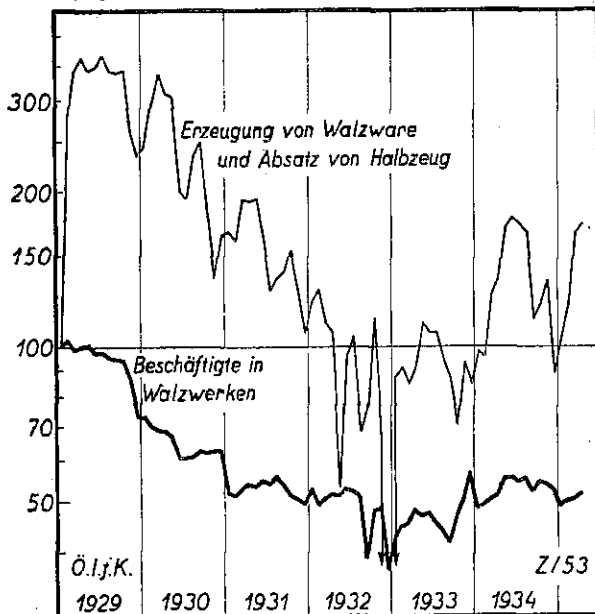
Wirtschaft in hohem Grade vom Außenhandel abhängt, wie z. B. Österreich, besonders beachtenswert ist und die immer noch labile Lage der Weltwirtschaft deutlich zum Ausdruck bringt.

Die österreichische Wirtschaftslage, die in den letzten drei Monaten durch eine bemerkenswerte Konstanz gekennzeichnet war, behielt diese Tendenz im allgemeinen auch in der Berichtsperiode bei. Der Produktionsindex für April liegt mit 87 um 4 Punkte über dem Niveau des Vorjahres und ist seit Februar dieses Jahres kaum verändert. Soweit Produktionsziffern für Mai vorliegen, bestätigen sie ebenso wie die Außenhandelsziffern die Stabilität der Wirtschaftstätigkeit. Der Arbeitsmarkt in der Provinz hat jedoch eine erhebliche übersaisonmäßige Entlastung erfahren, wie aus dem Rückgang der saisonbereinigten Indexziffer der unterstützten Arbeitslosen von 145 im Mai auf 140 im Juni hervorgeht. Die auffallendste Veränderung war der durch die Unsicherheit internationaler Währungen ausgelöste Kapitalrückstrom nach Österreich, der sich im Berichtsmonat noch verstärkte. Für die österreichische Wirtschaft kommen die günstigen Wirkungen der Notenbankpolitik überdies auch in der Unterbringung der Arbeitsbeschaffungsanleihe und der fast völligen Aufhebung der Transferbeschränkungen für Auslandsverpflichtungen der Länder, Städte und Industrien zum Ausdruck.

Erzeugung und Arbeiterstand in Eisenhütten  
(logarithmischer Maßstab; Jänner 1929 = 100)



Erzeugung und Arbeiterstand in Walzwerken  
(logarithmischer Maßstab; Jänner 1929 = 100)



## ÖSTERREICH

**Nationalbank:** Die vorsichtige, auf die Stabilität der Währung bedachte Politik der Nationalbank, die manchmal vielleicht auch Opfer erfordert hat, zeigt immer deutlicher ihre günstigen Auswirkungen. Das Vertrauen in die Stabilität der österreichischen Währung, inmitten einer allgemeinen internationalen Währungsunsicherheit, löste einen Rückstrom von Kapitalien aus, der im letzten Berichtsmonat deutlich in Erscheinung trat und sich in diesem noch verstärkte; das starke Devisenangebot hielt auch nach der Beruhigung in Frankreich an. In Zusammenhang damit erhöhte sich die gesamte valutarische Deckung von 294 auf 316 Millionen Schilling und das Deckungsverhältnis von 25·7% auf 26·9%. Die gesamte valutarische Deckung ist daher die höchste seit 15. Dezember 1931 und weist gegenüber dem tiefsten, allerdings noch unaufgewerteten Stand von 189 Millionen Schilling 1932 eine Zunahme um 67% auf. Der Gesamtumlauf und das Wechselportefeuille blieben nahezu unverändert. Der Index der Privatclearingumsätze erhöhte sich vom April bis Mai von 221·6 auf 227·3 und war um 28·4 Punkte höher als im Vorjahre.

Diese günstige Devisenlage ermöglichte es der Nationalbank den vollständigen Abbau der bei den nichtstaatlichen titrierten Anleihen noch bestehenden Transferrückstände aus den Jahren 1933 und 1934 einzuleiten, ähnlich wie das bereits für die Rückstände des Jahres 1932 geschehen ist.

Nicht zuletzt ist auch das Gelingen der in diesem Monat unter dem Titel „Arbeitsbeschaffungsanleihe“ begebenen neuen Inlandanleihe auf die Bemühungen der Österreichischen Nationalbank um die Währungssicherheit in Österreich zurückzuführen. Die Anleihe, die im Nennbetrag von 175 Millionen Schilling, zum einem Kurs von 86 und einer Nennwertverzinsung von 5½% begeben wurde, konnte in der kurzen Zeichnungsfrist fast vollständig am Markt untergebracht werden; eine Finanzierung durch die Notenbank erfolgte nicht.

**Kapitalmarkt:** Die Aktienkurse erfuhren von Mitte Mai bis Mitte Juni eine leichte Abschwächung und der Index der Industrieaktien sank geringfügig von 64·1 auf 63·7. Diese Abschwächung drückte sich auch im Rückgang des Kurswertes der meisten Aktiengruppen aus. Nur die Kurswerte der Aktien der Elektrizitäts- und Gasindustrie, sowie der Metall- und Zuckerindustrie hatten eine Steigerung zu verzeichnen. Infolge der beachtlichen Kurserhöhungen bis Mitte Mai er-

reichte die Rendite der Aktien mit 2·8% einen neuen Tiefstand. Trotzdem waren die Börsenumsätze geringer als in den vorhergehenden Monaten.

Im Kursindex der festverzinslichen Werte ergab sich bis Mitte Juni durch die Einführung der Notierung der Konversionsanleihe an Stelle der Völkerbundanleihe ein Bruch. Die Rendite der festverzinslichen Werte ist dadurch, trotz der leichten Abschwächung der Kurse der meisten übrigen festverzinslichen Werte in Übereinstimmung mit der Tendenz der Zinssätze, wieder gesunken.

**Spareinlagen:** Die Spareinlagen haben sich im Laufe des Monats Mai um 9 Millionen vermindert, wovon 5 Millionen Schilling auf den Rückgang der Einlagen bei den Sparkassen in Wien entfallen. Diese Abhebungen, die besonders in der zweiten Hälfte des Mai größeren Umfang erreichten, werden in erster Linie auf die Zeichnungen der Arbeitsanleihe zurückgeführt. Auch die Spareinlagen bei den Sparkassen in den Bundesländern waren mit Ausnahme Oberösterreichs und Steiermarks rückgängig.

**Preise:** Die Veränderungen der Preise im Großhandel waren von Mitte Mai bis Mitte Juni zwar in Übereinstimmung mit den Weltmärkten uneinheitlich, doch überwogen die, wenn auch geringen, Preissteigerungen und der Großhandelspreisindex erhöhte sich von 110 auf 111. Von den Agrarprodukten hatten Mais, Futtergerste und Reis sowie Schweinefleisch Preiserhöhungen erfahren. Die Preisbefestigung bei Mais hängt vor allem mit größeren Käufen Italiens zusammen. Die Preisnotierung bei Kartoffeln bezieht sich schon auf die neue Ernte und der höhere Preis ist nur saisonmäßig bedingt. Von den Industriestoffen haben Hanf und Jute, sowie Zinn und Zink geringe Preiserhöhungen aufzuweisen, während Baumwolle und Kupfer sich im Preise ermäßigten. Die Steigerung des Lebenskostenindex ist fast ausschließlich saisonbedingt und geht in erster Linie darauf zurück, daß sich die Preisnotierung für Kartoffeln nunmehr auf die der neuen Ernte bezieht. Außerdem kam die erwähnte Preissteigerung von Schweinefleisch infolge eines geringeren Auftriebes auch im Kleinhandel zum Ausdruck. Der Preisindex der reagiblen und gebundenen Preise sowie der Index der inländischen Industriestoffpreise waren Mitte Juni gegenüber dem Vormonat unverändert.

**Produktion:** Die Produktion in den letzten Monaten bewegte sich im allgemeinen mit Schwankungen auf ziemlich gleichem Niveau, lag jedoch über dem Vorjahrsstand. Das kommt deutlich in

der Entwicklung des saisonbereinigten Produktionsindex zum Ausdruck, der bis April dieses Jahres vorliegt.

	Produktionsindex	
	1934	1935
Februar	80	86
März	83	88
April	83	87

Die Eisenindustrie, die sich im Jahre 1934 überdurchschnittlich günstig entwickelt hat, zeigt in den letzten Monaten ebenfalls eine größere Stabilität in der Produktion, die allerdings zum Teil weit über Vorjahrshöhe liegt (vgl. Kolonne 110 bis 114 der statistischen Tabellen im Anhang). Im Mai ist nur die Eisenerzförderung gegenüber dem Vormonat wesentlich gestiegen. Der Index der Roheisenherzeugung erhöhte sich um 1 Punkt, der für Walzware einschließlich des Absatzes von Halbzeug blieb unverändert. Der Index der Rohstahlerzeugung, der für April irrtümlich mit 49 statt 83 angegeben wurde, sank im Mai auf 76. Der Auftragsbestand der Eisenindustrie in Prozenten des Normalbestandes blieb ziemlich unverändert, so daß die Stetigkeit der Entwicklung auch weiterhin zu erwarten ist. Von den eisenverarbeitenden Industrien hält sich die Stahlindustrie auf ungefähr gleichem Niveau wie im Vorjahr, was auch aus den Exportziffern hervorgeht. Einen günstigen Geschäftsgang meldet besonders die Auto- und Fahrradindustrie. Die Nachfrage nach Automobilen hat eine beachtliche Belebung erfahren, wie aus den Ziffern der Neuanmeldungen hervorgeht. Die Aufhebung der Kraftwagenabgabe, deren günstige Wirkung auf den Automarkt erst in jüngster Zeit zur Geltung kam, hat aber auch zu einer verstärkten Wiederinbetriebsetzung älterer Wagen geführt.

	Anmeldung von neuen Personenwagen und Kraftstellwagen		Anmeldung von neuen Lastwagen, Anhängern und Traktoren	
	Insgesamt	davon aus Österreich	Insgesamt	davon aus Österreich
1934 I.	67	24	37	36
II.	51	24	22	19
III.	229	122	39	38
IV.	240	153	60	50
1935 I.	80	59	23	22
II.	96	64	37	35
III.	189	113	55	52
IV.	361	226	62	58

Die günstige Lage der Textilindustrie hält an. Nach einem unter Berücksichtigung der Saisoninflüsse eingetretenen Rückgang im März konnte im April die Baumwollgarnproduktion wieder vergrößert werden. Die saisonbereinigte Indexziffer stieg von 124 auf 131. Ein Teil der Produktion allerdings vermehrte die Lagerhaltung, wie aus der Steigerung des Index von 87 auf 90 hervorgeht. Vor allem aber erhöhte sich der Rohmaterialbedarf der Webereien beachtlich. Die Exportaussichten werden, wie schon im letzten

Bericht erwähnt, infolge Schwierigkeiten im Rahmen von Clearingverträgen, ungünstiger beurteilt. Der Export ging auch von März bis April um 11% zurück. Der Auftragsbestand ist jedoch im April gestiegen und die neuen Einfuhrverbote für feinere Baumwollgewebe werden ebenfalls eine verstärkte Nachfrage nach Inlandware zur Folge haben.

Weniger günstig entwickelte sich die Produktion der Papierindustrie, da sich die Ausfuhrschwierigkeiten erhöht haben. Die Ausfuhr von Pack- und Druckpapier lag in den ersten vier Monaten dieses Jahres um 23% niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In erster Linie sank die Ausfuhr nach Ungarn, die 1935 gegenüber den ersten vier Monaten des Vorjahres sowohl bei Packpapier als auch bei Druck- und Schreibpapier durchschnittlich 20% geringer war. Nur die Zelluloseausfuhr liegt höher. Im April sank die Produktion gegenüber dem Vormonat sowohl bei Holzschliff, Zellulose und Papier. Von der Verminderung der Papierherzeugung um 91 Waggons entfallen 70 auf Rotationspapier. Günstiger auch im Vergleich zum Vorjahre entwickelte sich die Pappeproduktion.

Die Steinkohlen- und Braunkohlenförderung ist im April saisonmäßig zurückgegangen und war geringfügig höher als im Vorjahre. In den ersten Monaten dieses Jahres war infolge Rückgang des Gesamtverbrauches auch die Einfuhr von mineralischen Brennstoffen geringer als 1934. Diese Feststellung stimmt überein mit dem geringeren Bedarf für den Hausbrand und mit der geringeren Erzeugung von Gas. Der Brennstoffbedarf der Industrie und Landwirtschaft war dagegen in den ersten vier Monaten 1935 etwas höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Von März bis April verminderte er sich geringfügig von 209.000 auf 207.000 Tonnen. Nur die Nahrungsmittelindustrie, die Keramische und Glasindustrie sowie die Baustoffindustrie hatten im April einen Mehrbedarf an Brennstoffen.

Die Produktion der typischen Konsumindustrien, wie die Bier-, Gas- und Stromerzeugung für Wien lag in den letzten Monaten noch tiefer als im Vorjahre, wenn auch der Rückgang teilweise schon zum Stillstand gekommen ist.

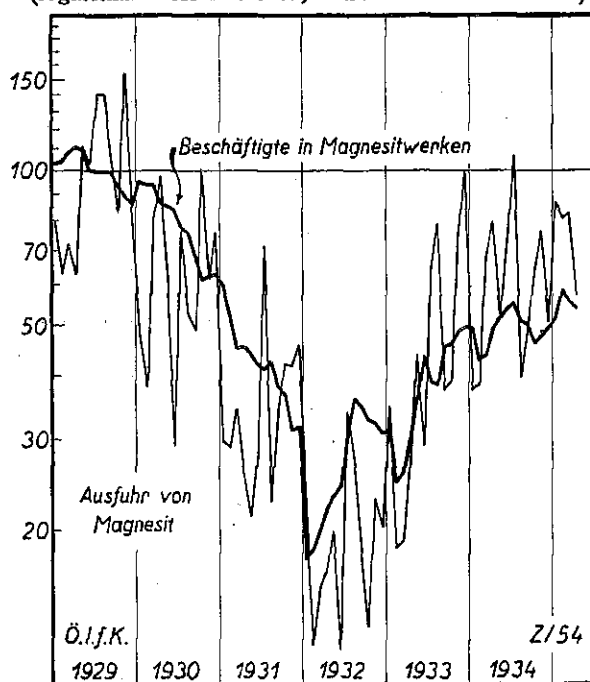
*Umsätze:* Die Umsätze der Verbrauchsgüter zeigen in der letzten Zeit immer deutlicher, daß sich der Rückgang, der bei den Konsumgüterumsätzen viel länger als bei den Produktionsgüterumsätzen zu bemerken war, vermindert. Einzelne Umsatzreihen hatten sogar, wenn auch die Schwankungen von Monat zu Monat noch sehr beträcht-

lich sind, schon höhere Umsatzwerte als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Aber auch bei jenen Umsätzen, die noch unter den Werten des Vorjahres liegen, wird die Differenz allmählich geringer. Die saisonbereinigten Indexziffern der Umsätze von Lebensmitteln, Konfektion, Schuhen und Hausrat sind zwar nach einer sprunghaften Steigerung der Lebensmittel-, Schuh- und Hausratsumsätze von April bis Mai wieder etwas zurückgegangen, liegen aber bei den Nahrungsmitteln gleich hoch, bei den Konfektions- und Hausratsumsätzen sogar höher als im Vorjahr. Auch die Roheinnahmen aus dem Tabakverschleiß waren im April erstmalig in diesem Jahre höher als im gleichen Vorjahrsmonat. Der Zuckerverbrauch, die Milchanlieferung nach Wien sowie der Schweineauftrieb lagen noch unter Vorjahrshöhe. Mit Ausnahme der Milchlieferung waren diese Umsätze gegenüber dem Vormonat noch rückgängig. Der Gesamtindex der Verbrauchsgüterumsätze, der bis April vorliegt, erhöhte sich in diesem Monat sprunghaft von 76 auf 83, doch wird sich dieser vorwiegend durch Witterungseinflüsse bedingte Wert im Mai wieder ermäßigen. Der Gesamtindex der Produktionsgüterumsätze erhöhte sich von März bis April leicht und lag zirka 10% über Vorjahresniveau.

**Außenhandel:** Der Außenhandel ist im Mai dieses Jahres sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr unter Berücksichtigung der Saisoneinflüsse gegenüber dem Vormonat zurückgegangen.

#### Arbeiterstand in Magnesitwerken und Ausfuhr von Magnesit

(logarithmischer Maßstab; Durchschnitt 1929 = 100)



Im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres ist die saisonbereinigte Indexziffer der Einfuhr von 42 auf 40 gefallen, jene der Ausfuhr dagegen von 44 auf 48 gestiegen. Sowohl die Ausfuhr als auch die Einfuhr bewegte sich in den ersten Monaten dieses Jahres mit geringen Schwankungen unter Ausschaltung der Saisoneinflüsse auf unvermindertem Niveau. Während die Einfuhr von lebenden Tieren sowie von Nahrungsmitteln und Getränken im Mai geringer als im Vormonat war, erhöhte sich die Einfuhr von Brennstoffen sowie von Rohstoffen und Fertigwaren. Beachtlich ist die Steigerung der saisonbereinigten Indexziffer des Rohstoffimportes von 45 auf 52. Die Ausfuhr von Fertigwaren ist zwar absolut von April bis Mai um 5 Millionen Schilling gefallen, ihre saisonbereinigte Indexziffer blieb jedoch unverändert und liegt 3 Punkte über dem Wert des Vorjahres.

Aus den Detailziffern des Außenhandels, die bis April vorliegen, geht hervor, daß die wertmäßige Ausfuhr der wichtigsten Waren fast durchwegs über dem Stand des Jahres 1934 lag. Eine Ausnahme machten nur Roh- und Alteisen, Radioapparate, Papier, Konfektion und Sensen. Ein Vergleich der Entwicklung der Ausfuhrziffern in den ersten Monaten dieses Jahres gegenüber dem Vorjahre läßt jedoch bei einzelnen Waren auf eine Abschwächung schließen. Diese Tendenz ist allerdings nicht allgemein, wie die besonders starke Steigerung des Exportes von Zucht- und Nutzvieh sowie von Eisenerzen in diesem Jahre zeigt.

**Produktion und Arbeiterstand:** Auf Seite 123, 126 und 127 gelangen fünf graphische Darstellungen über die Entwicklung des Arbeiterstandes in den größeren Betrieben wichtiger österreichischer Industriezweige zur Veröffentlichung. Die Beschäftigtenziffern sind in diesen Darstellungen unmittelbar verglichen mit den Produktionsleistungen der gleichen Industrie. Die Erhebungen über den Beschäftigungsstand erfolgten in der Weise der direkten Ermittlung in den Betrieben, die für diese Statistik schon seit mehreren Jahren in Anwendung gebracht worden war. Der Zahl der erfaßten Betriebe jedes einzelnen Industriezweiges und die Zahl der dadurch ermittelten Arbeiter kann als durchaus repräsentativ angesehen werden. Die diesmal angeführten Beispiele umfassen die Erzeugung von Walzware, Roheisen und Rohstahl, Magnesit, Kohle und Papier. Die angeführten Industrien lassen sich deutlich in zwei unterscheidbare Gruppen zerlegen. Wir besprechen zunächst die Entwicklung in der Magnesitindustrie und in der Rohstahl- und Roheisenerzeugung. Bei

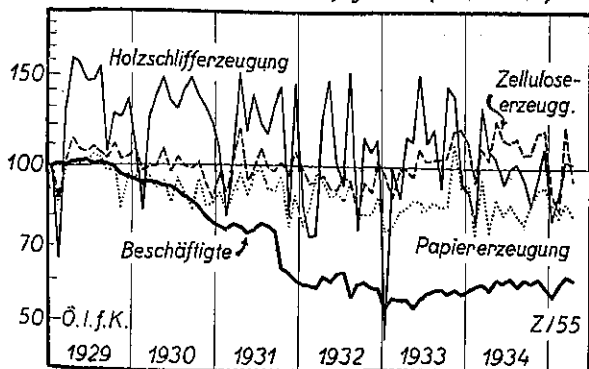
beiden ergibt sich eine hohe und sehr ausgeprägte Übereinstimmung zwischen dem Beschäftigungsgrad der Industrie, wie er durch die mengenmäßige Produktionsleistung erfaßt wird, und der Zahl, der in diesen Industrien tätigen Arbeiter. Bei der Magnesitindustrie wurden die Ausfuhrziffern an Stelle der Produktionsziffern gewählt, was deswegen berechtigt ist, weil mindestens 90% der heimischen Magnesitproduktion exportiert wird und daher die Ausfuhrziffern für die Produktionsleistung als charakteristisch angesehen werden müssen. Der Tiefpunkt der Magnesitförderung fällt in das Jahr 1932, der Tiefpunkt der Zahl der in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter in den Jänner des gleichen Jahres. Seit diesem Monat sind, unter Absehung von saisonmäßig wiederkehrenden Veränderungen, die Beschäftigtenziffern ohne Unterbrechung gestiegen. Waren im Jänner 1932 in den erfaßten Betrieben nur 255 Arbeiter beschäftigt, so waren es im Jänner 1935 bereits 746 Arbeiter. Auch die weiteren Werte des Jahres 1935 liegen über den Ziffern des Vorjahres, zum Teil in recht erheblichem Maße, wie aus der Tabelle auf Seite 133 ersichtlich ist. Auch bei der Eisen- und Stahlindustrie zeigt sich die soeben erwähnte Parallelität zwischen Produktionsvolumen und Zahl der beschäftigten Arbeiter in sehr deutlicher Weise. Hier liegt der Tiefpunkt des Arbeiterstandes erst im Februar 1933 mit 2312. Von März 1933 angefangen ist jedoch die Zahl der Arbeiter, mit Ausnahme zweier kleiner Veränderungen und ohne irgendwelche saisonmäßige Einflüsse, stetig gestiegen, so daß der Wert des Februar 1935 gegenüber dem zwei Jahre vorherliegenden Tiefpunkt mit 5164 Arbeitern um 123·4% höher liegt. Im Laufe des heurigen Jahres haben sich weiter stetige Aufwärtsbewegungen ergeben und die zuletzt erhältliche Zahl der Beschäftigten für den April dieses Jahres mit 5506 ist die höchste, die seit dem Tief-

punkt zu verzeichnen war. Sie führt mit einer Steigerung gegenüber dem Minimum um 138·1%<sup>1</sup> zugleich fast auf den Stand des Jahres 1930 zurück, was auch für die anderen Werte des laufenden Jahres gilt. Man sieht also, daß die Besserung in diesem Gebiete recht spürbar ist. An dieser Tatsache ändert der Umstand nichts, daß die Erzeugung von Rohstahl und Roheisen selbst wieder nicht völlig parallel geht, insofern, als die Rohstahlerzeugung recht beträchtlich gestiegen ist, während die Besserung der Roheisenerzeugung hauptsächlich darin zu erblicken ist, daß eine größere Gleichmäßigkeit der Erzeugung durch die einzelnen Monate gegenüber den Vorjahren hiedurch gewahrt werden konnte.

Im Gegensatz zu diesen Ziffern steht zum Teil die Entwicklung bei den drei anderen Industrien. Dies ist nicht in dem Sinne zu verstehen, als ob eine Produktionssteigerung nicht feststellbar sei oder eine solche nicht eine Zunahme des Beschäftigtenstandes bewirkte, sondern dahingehend, daß das Maß der Zunahme der Produktion größer ist als der Zuwachs der Zahl der Beschäftigten. Dies ergibt sich deutlich aus den angeführten Schaubildern. Betrachten wir zum Beispiel die Erzeugung von Walzware und den dazugehörigen Beschäftigtenstand, so sehen wir, daß die Erzeugung von Walzware viel stärker zugenommen hat als der Beschäftigtenstand und daß namentlich das, dem gegenwärtigen Produktionsvolumen entsprechende frühere Produktionsvolumen mit einer größeren Anzahl von Arbeitern bewältigt werden mußte als heute. Bei Walzware sind die Unterschiede nicht sehr erheblich; anders schon bei Papier. Hier ist im allgemeinen eine gleichförmige mengenmäßige Produktionsleistung während der letzten Jahre beibehalten worden, während der Beschäftigtenstand gesunken ist; trotzdem liegen auch hier die letzten Ziffern wieder erheb-

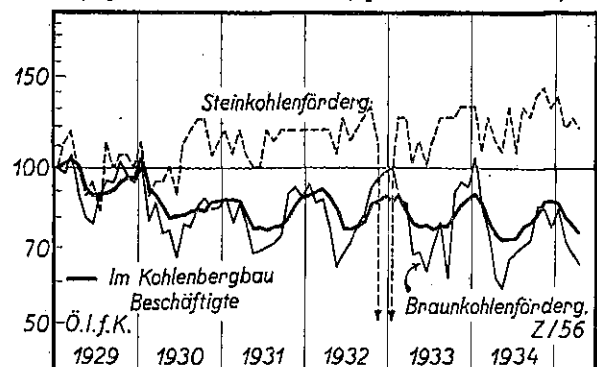
**Erzeugung und Arbeiterstand in der Holzschliff-, Zellulose- und Papierindustrie**

(logarithmischer Maßstab; Jänner 1929 = 100)



**Arbeiterstand und Förderung im Kohlenbergbau**

(logarithmischer Maßstab; Jänner 1929 = 100)



lich über den Mindestziffern. Bei Walzware liegt das Minimum mit 1044 Arbeitern im Dezember 1932. Ein Jahr später betrug die Zahl 1598 und seither hat sie sich in jedem Monat fast ohne Ausnahme beträchtlich über die jeweiligen Werte des gleichen Monats der Vorjahre gehalten; dies gilt, allerdings in etwas abgeschwächtem Maße, auch für das Jahr 1935. Bei der Papierindustrie liegt das Minimum im Jänner 1933 bei 4821 Arbeitern. Von diesem Zeitpunkt an ist eine langsame, aber kontinuierliche Aufwärtsbewegung festzustellen. Im Jänner 1935 waren 5158 Arbeiter in den erfaßten Betrieben zu zählen, im April 5582, das ist um 11% mehr als im April 1933. Was schließlich die Steinkohlen- und Braunkohlenförderung anbelangt, so ergibt sich auch hier bei den Beschäftigtenziffern eine ziemlich gute Übereinstimmung mit der Produktionsleistung. Die Beschäftigtenziffern aus dem Kohlenbergbau unterliegen jedoch stärkeren Saisonschwankungen.

Was das Auseinanderfallen der Zunahme der Beschäftigung und der Steigerung der Produktion anbelangt, so sei ferner auf die auf Seite 6 des Heftes 1 der Monatsberichte des laufenden Jahres wiedergegebene Darstellung verwiesen, wo die gleiche Beziehung auch für die Baumwollindustrie und die Garnproduktion festgestellt wurde. Es ist überaus schwierig, die Ursachen für die auffallende Erscheinung festzustellen und ohne spezielle Untersuchungen ist man auf Vermutungen angewiesen. Es dürfte jedoch nicht fehlgegangen sein, namentlich zwei Umstände ins Treffen zu führen: Modernisierung der Unternehmungen — ein Prozeß, der namentlich in der Depression versucht wird — und Steigerung der Leistungsfähigkeit der beschäftigten Arbeiter, eine Erscheinung, die auch mit ziemlicher Regelmäßigkeit in dieser Phase bei früheren Konjunkturzyklen beobachtet werden konnte. Der Wert der hier mitgeteilten Statistik liegt ferner nicht zuletzt darin, daß sie Kontrollziffern liefert, die es gestattet, sowohl die Produktionsziffern als auch die Arbeitslosenziffern der betreffenden Branchen auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei schließlich nochmals erwähnt, daß die angeführten absoluten Ziffern des Beschäftigtenstandes nur als repräsentative Werte betrachtet werden können, d. h. daß sie nicht die Gesamtheit der in den jeweiligen Industrien beschäftigten Arbeiter umfassen. Ein Vergleich mit den in den betreffenden Industrien anlässlich der Betriebszählung vom Jahre 1930 ermittelten Arbeiter ergibt jedoch, daß diese Ziffern für die betreffenden Industrien als genügend

charakteristisch angesehen werden können, namentlich wenn dem seit 1930 überhaupt verringerten Arbeiterstand der Industrie Rechnung getragen wird.

*Arbeitsmarkt:* Nach den amtlichen Statistiken über die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Österreich hat der Arbeitsmarkt eine Entlastung von bemerkenswertem Ausmaß erfahren. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen verminderte sich nämlich von Mitte Mai bis Mitte Juni um 25.000 Personen, gegenüber einem Rückgang von nur 18.000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es werden daher Mitte Juni um 20.000 Unterstützte weniger gezählt als im Juni 1934. Von dem Rückgang von Mitte Mai bis Mitte Juni entfielen 4000 Personen auf Wien und 21.000 Personen auf die Provinz. Für Wien bedeutet dieser Rückgang ungefähr das saisonmäßig zu erwarten gewesene Ausmaß, was dadurch zum Ausdruck kommt, daß die saisonbereinigte Indexziffer der Unterstützten nur um 1 Punkt gefallen ist. Der Rückgang in der Provinz war dagegen weit darüber hinausgehend und die saisonbereinigte Indexziffer der Unterstützten sank von 149 auf 142.

*Verkehr:* Die folgenden Ausführungen versuchen einen Überblick über die Entwicklung des mengenmäßigen österreichischen Warenverkehrs zu geben. Soweit sich die Darstellung auf den Verkehr Österreichs mit dem Ausland bezieht, stellt sie eine Ergänzung zu der im vorigen Heft gegebenen Besprechung des Außenhandels, nach der mengenmäßigen Seite hin, dar.

Je größer die Beweglichkeit der Güter, sowohl innerhalb des Landes als auch darüber hinaus ist, d. h. je geringer die Kosten der örtlichen Veränderung der Waren, desto wirtschaftlicher kann die Produktion gestaltet werden; daraus erhellt die besondere Bedeutung, die dem Verkehr im Wirtschaftsleben zufällt. In seinen Funktionen berührt er sich dadurch weitgehend mit denen des Handels. An der zunehmenden Bedeutung des Handels innerhalb der Wirtschaft, die sich besonders in dem steigenden Anteil er in diesem Wirtschaftszweige Beschäftigten in fast allen Ländern in den letzten Jahrzehnten zeigte, hat auch der internationale Verkehr, ganz besonders der Seeverkehr, Anteil gehabt. So ist die Zahl der im Handel und Verkehr Beschäftigten in Österreich von 1910 bis 1923 um 18%, im Deutschen Reich von 1925 bis 1933 um 13%, in Großbritannien von 1921 bis 1931 um 21%, in Italien in der gleichen Zeit um 20% gestiegen. Eine ungefähre Übersicht über die Entwicklung des Weltverkehrs können die Ziffern des Außenhandels geben. Dadurch wird aber der

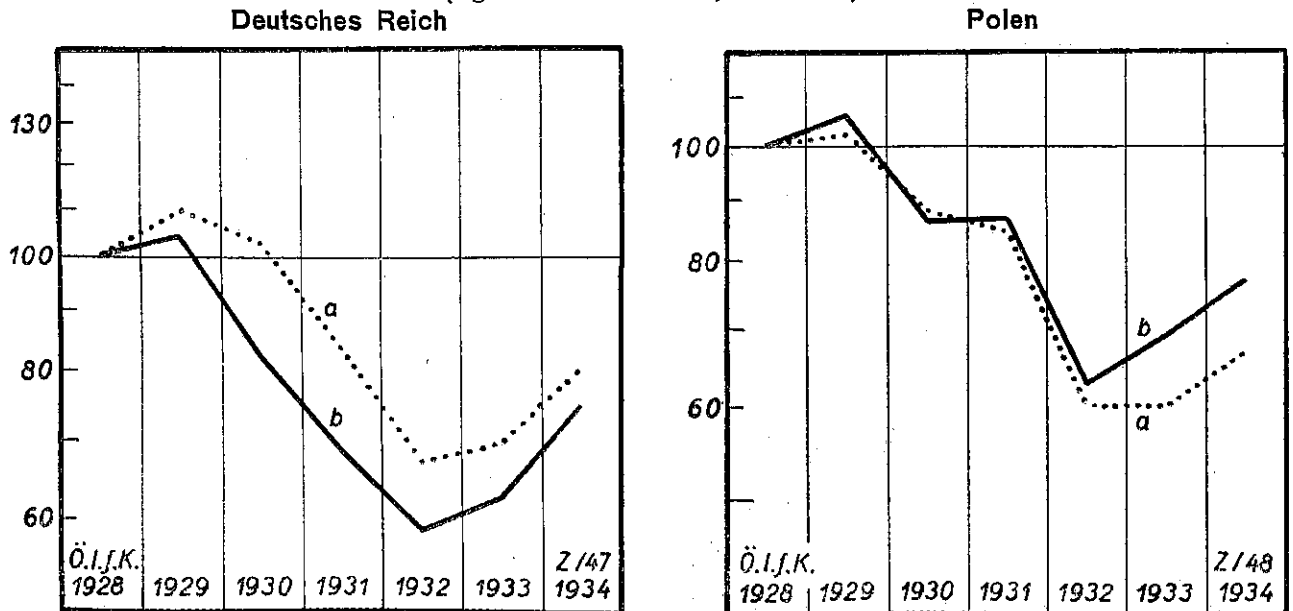
Binnenverkehr vernachlässigt, der mit Rücksicht auf die Selbstversorgungstendenzen der einzelnen Länder, wenigstens in Europa, relativ an Bedeutung gewonnen hat. Andererseits ist bei einem Vergleich mit der Vorkriegszeit zu beachten, daß sich die Grenzen, längs denen die sie überschreitenden Güter registriert werden, wesentlich verlängert haben. Nimmt man die Werte des Jahres 1913 als Basisjahr des Index mit 100 an, so erreichte im Hochkonjunkturjahre 1929 der Index des wertmäßigen Außenhandelsvolumens Europas 159.9 und der Außer-Europas 215.9. Von diesem Höhepunkt sank der Index jedoch bis 1934 in Europa auf 54.6, außerhalb Europas auf 68.1. Die Veränderungen des mengenmäßigen Volumens, das nur rechnerisch durch Ausschaltung der Preisänderung aus dem wertmäßigen Volumen mittels eines entsprechenden Preisindex festgestellt wurde, spiegeln sich im Index dieses Volumens wider. Gegenüber dem Jahre 1913 sank dieser des so errechneten Welthandelsvolumens innerhalb Europas auf 77.4 (1913 = 100) und in Außer-Europa auf 96.6. Trotz der gigantischen Schrumpfung des Außenhandels seit 1929, der 1934 einen neuen Tiefpunkt erreichte, ist das Handelsvolumen im außereuropäischen Verkehr noch immer fast so hoch wie vor dem Krieg und nur der Verkehr der europäischen Staaten liegt zirka 20% unter dem Vorkriegsniveau. Die Berechnung des Volumens durch die Reduktion der Werte mit nur einer Preis-

indexziffer ist aber nur sehr roh. Insbesondere ist die Verschiedenartigkeit der Preisbewegung zwischen Rohstoffen und Fertigwaren gesondert berücksichtigt, die durch einen weitaus stärkeren Preisfall der Rohstoffe im Vergleich zu dem der Fertigwaren gekennzeichnet war. Genauere Untersuchungen haben gezeigt, daß der Rückgang des Welthandels bei den Nahrungsmitteln und Rohstoffen vorwiegend auf die Preissenkung, bei den Fertigwaren dagegen auf Abnahme der Mengenumsätze zurückzuführen war. Die Ziffern des Handelsvolumens zeigen aber deutlich, daß trotz der bunten Vielheit aller nur denkbaren Handelshemmnisse und der Förderung autarker Bestrebungen, der mengenmäßige Welthandel im ärgsten Krisenjahr der Nachkriegszeit nur wenig unter dem Niveau eines guten Konjunkturjahres der Vorkriegszeit lag, was auch durch einen Vergleich des Weltschiffbestandes bestätigt wird. Darin prägt sich vielleicht am deutlichsten die Widerstandskraft des Außenhandels aus, die wieder nur ein Ausdruck seiner ökonomischen Nützlichkeit und Notwendigkeit ist.

Von dieser internationalen Entwicklung war natürlich auch der österreichische Verkehr wesentlich bestimmt, wenn sich auch Besonderheiten ergaben, auf die noch näher einzugehen ist. Mit Rücksicht auf die dominierende Bedeutung der Österreichischen Bundesbahnen im Binnen- und Außenverkehr können die Ziffern der zurückgeleg-

**Außenhandelsvolumen der Menge nach und die auf den Bahnen beförderte Menge**

(logarithmischer Maßstab; 1928 = 100)



a = Außenhandelsvolumen der Menge nach  
 b = auf den Bahnen beförderte Menge

ten Nutzlastgütertonnenkilometer der Bundesbahnen als repräsentativ für die Entwicklung des Gesamtverkehrs angesehen werden.

*Entwicklung der Nutzlastgütertonnenkilometer im Güterverkehr*  
(in 1000)

1923	3,365.000
1924	3,574.530
1925	3,686.115
1926	3,985.843
1927	4,199.105
1928	4,261.886
1929	4,432.749
1930	3,759.351
1931	3,246.725
1932	2,506.876
1933	2,528.636
1934	2,675.980

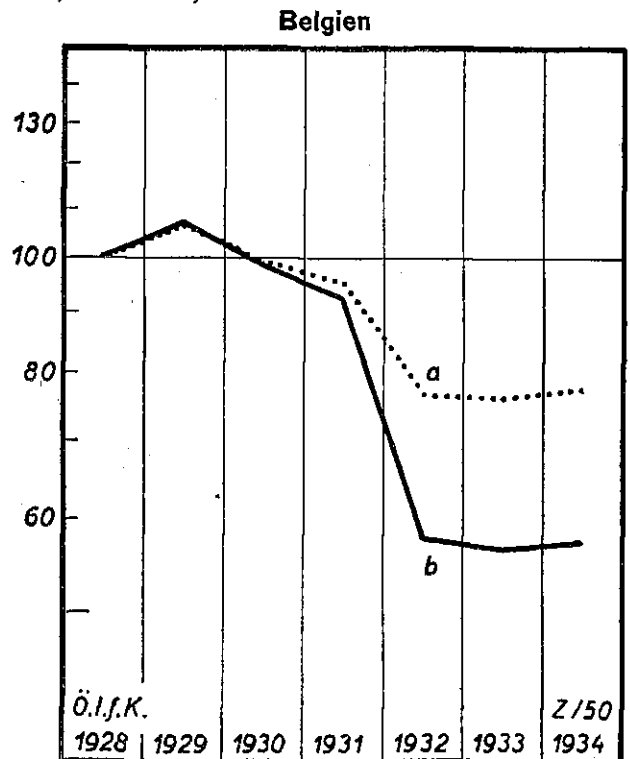
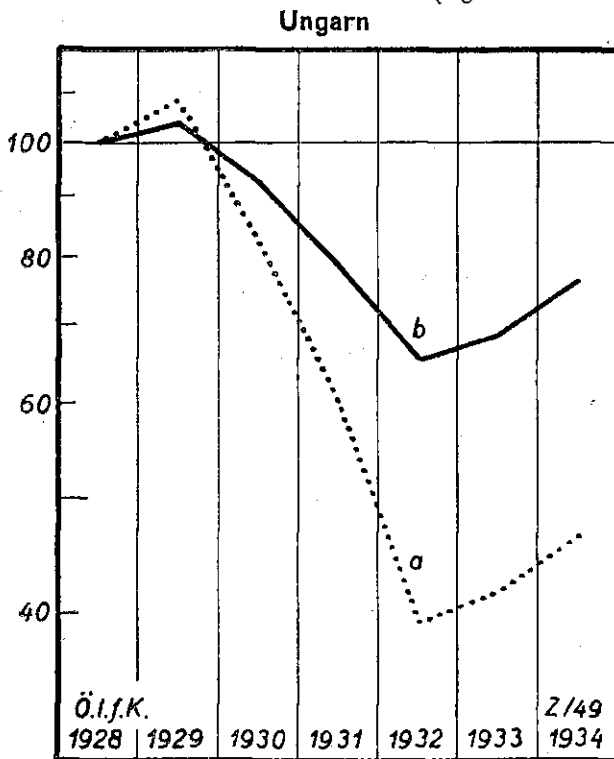
Darnach verminderte sich der Verkehr von seinem Höhepunkt 1929 bis zum Tiefpunkt 1932 um 43%. Besonders beachtlich ist der starke Rückgang von 1931 bis 1932, also gleichzeitig mit der Intensivierung der Absperrungsmaßnahmen. Mitte 1933 beginnt wieder ein leichter Aufstieg, was daraus hervorgeht, daß die monatlichen Verkehrsziffern bis September 1934 jeweils wieder höher als im gleichen Vorjahrsmonat waren. Erst Ende 1934 tritt wieder eine leichte Abschwächung ein, die bis in die jüngste Zeit anhält und die mit Beobachtungen in einzelnen Exportzweigen übereinstimmt.

Die durchschnittliche Beförderungslänge der Güter zeigt, trotz verschiedener struktureller Ände-

rungen, im Konjunkturverlauf eine besondere Konstanz und schwankte seit 1928 nur in einem Höchstausmaß von zirka 4%. 1933 war sie sogar geringfügig höher als 1928. Die Verminderung der durchschnittlichen Beförderungslänge 1931 und 1932 hängt mit der starken Schrumpfung des Außenhandels zusammen. Aus der Konstanz der durchschnittlichen Beförderungslänge geht hervor, daß für die Entwicklung der Nutzlastgütertonnenkilometer fast ausschließlich die Änderung der beförderten Mengen ausschlaggebend war. Die sehr verschiedenartige Entwicklung des Verkehrs im Inland, sowohl in der Ein-, Aus- und Durchfuhr zeigt Abb. Z/45, in der die Wagengestellung in den genannten Kategorien als Maßstab herangezogen wurde. Die prozentuellen Veränderungen von Ein-, Aus- und Durchfuhr auf Grund der Wagengestellung stimmen auch sehr gut mit der Entwicklung der Mengenziffern der Außenhandelsstatistik überein. Auffallend ist die große Krisenfestigkeit des Binnenverkehrs, dessen Schrumpfung in der Krise 30% betragen hat, gegenüber einem Rückgang des Exportverkehrs von 59%. Die Ursachen der verschiedenen Entwicklung können aus einer Analyse der Veränderungen innerhalb der Verkehrskategorien gewonnen werden.

**Außenhandelsvolumen der Menge nach und die auf den Bahnen beförderte Menge**

(logarithmischer Maßstab; 1928 = 100)



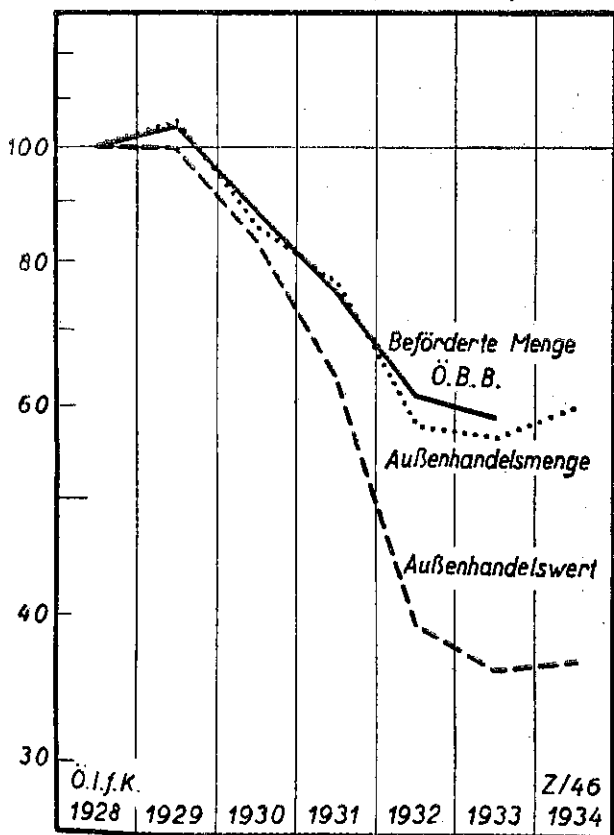
a = Außenhandelsvolumen der Menge nach  
b = auf den Bahnen beförderte Menge



Aus der Struktur des mengenmäßigen Außenhandels ergeben sich Probleme im Konjunkturablauf, sowohl für die Entwicklung des Außenhandels als auch für die Entwicklung der Verkehrsunternehmungen. Für diese ganz besonders dadurch, daß sie die Grundlagen der Tarife, bei deren Erstellung weitgehend auch auf außerwirtschaftliche Gesichtspunkte Rücksicht genommen ist, oft wesentlich verändert haben. Die Struktur der mengenmäßigen Einfuhr ist dadurch gekennzeichnet, daß 1934 mehr als die Hälfte, nämlich 55% des Importes auf mineralische Brennstoffe entfiel, mit einem Wert von kaum 10% der Gesamteinfuhr. Die Gruppe der Fertigwaren betrug 1934 mit 32% des Einfuhrwertes mengenmäßig nur 2% der Einfuhr, gegenüber 4% im Jahre 1925. Der Anteil der Gruppe der Nahrungsmittel und Getränke, sowie der Rohstoffe und halbfertigen Waren ohne mineralische Brennstoffe betrug je 20%, der lebenden Tiere 7%. Die mineralischen Brennstoffe mit 30,833.409 q, Getreide mit 9,132.950 q, Erdöle mit 2,588.525 q und Futtermittel mit 1,989.327 q betragen im Jahre 1934 zusammen 79% der mengenmäßigen Gesamteinfuhr von 56,491.684 q (vgl. Tab. S. 132).

**Außenhandelsvolumen und Güterbeförderungsleistung der Bundesbahnen**

(logarithmischer Maßstab; 1928 = 100)

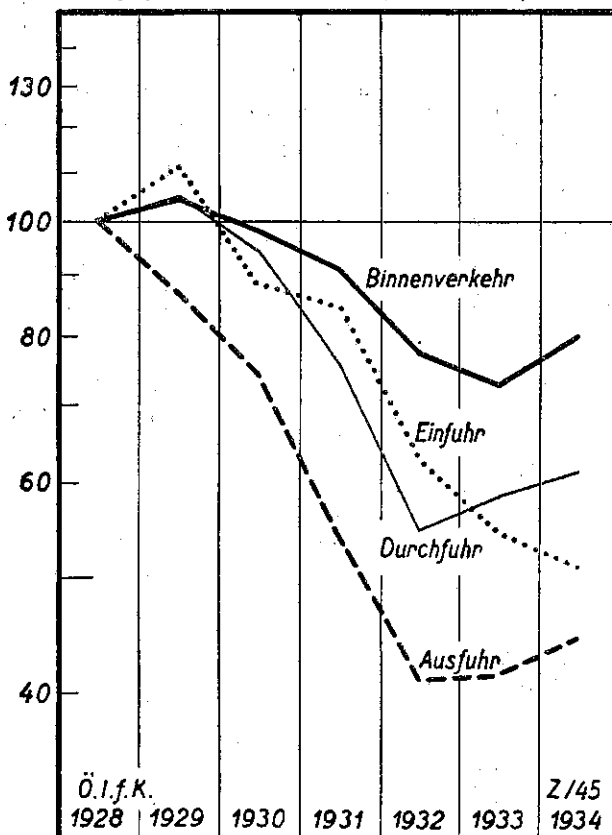


Der Ausfuhrverkehr ist dadurch charakterisiert, daß 1934 84·21% der Ausfuhrmenge auf Rohstoffe und halbfertige Waren entfielen und 12·57% auf Fertigwaren. Die mengenmäßige Einfuhr war doppelt so hoch wie die mengenmäßige Ausfuhr. Die Ausfuhr von Holz mit 12,215.594 q, von mineralischen Stoffen, wie Erden und Steinen, mit 4,595.519 q und von Papierzeug mit 1,320.949 q nimmt 70% der mengenmäßigen Gesamtausfuhr im Jahre 1934 ein (vgl. Tab. S. 132).

Die Durchfuhr spielt infolge der zentralen Lage Österreichs eine besondere Rolle, was daraus hervorgeht, daß der mengenmäßige Durchfuhrverkehr laut Handelsstatistik 74% der Gesamtausfuhr war. Ihre Konjunktorempfindlichkeit war wesentlich geringer als die des Ausfuhrverkehrs. Den höchsten Wert erreichte die Durchfuhr im Krisenjahr 1926, einen zweiten Höhepunkt im Jahre 1929. Von da ab ging der Durchfuhrverkehr bis zum Tiefpunkt 1932 um 51% zurück, während die mengenmäßige Ausfuhr, die ihren Höhepunkt infolge des großen Holzexportes schon 1927 erreichte, bis zum Tiefpunkt im Jahre 1932 um 60% sank. Die seither eingetretene Belebung des Durchfuhrverkehrs geht in erster Linie auf eine Zunahme

**Aufgliederung der Wagengestellung der Bundesbahnen**

(logarithmischer Maßstab; 1928 = 100)



des Ost-Westverkehrs zurück. Die Gesamtdurchfuhr aus Ungarn erhöhte sich z. B. von 1932 auf 1933 vor allem durch Getreidelieferungen nach den Weststaaten um 134% (vgl. Tab. S. 132).

Die Anhaltspunkte über die Entwicklung des Binnenverkehrs bis in die letzte Zeit geben nur die Ziffern der Wagengestellung der Bundesbahnen im Binnenverkehr. Wenn dadurch auch weder der Gesamtverkehr noch die exakten Mengen erfaßt wird, so können die Ziffern doch als repräsentativ für die Entwicklungstendenz gelten. Wie aus Abb. Z/45 hervorgeht, zeigt der Binnenverkehr die geringste Konjunktorempfindlichkeit. Er sank von 1929 bis 1933 nur um 26%, erhöhte sich 1934 wieder um 10%. Für diese geringere Konjunktorempfindlichkeit gibt es mehrere Ursachen. Entscheidend ist die Tatsache, daß die Verringerung des Außenhandelsverkehrs zu einem Großteil nicht

konjunktureller Natur war, sondern auf erhöhte Handelshindernisse, wie Zölle, Devisenbewirtschaftung, Kontingente usw. zurückging. Die dadurch eintretende erhöhte Selbstversorgung brachte trotz Verlustes der Vorteile, die im internationalen Warenaustausch lagen, eine Umlagerung des Verkehrs auf das Inland mit sich, wodurch der Schrumpfung des Binnenverkehrs infolge der Krise entgegengewirkt wurde. Die Wirkungen dieser Umlagerung können wir nur an den Gesamtverkehrsziffern der Bundesbahnen für einzelne wichtige Waren feststellen, da Ziffern über die Beförderung einzelner Waren im Binnenverkehr allein, nicht zur Verfügung stehen. Als zweite Ursache für die geringere Schrumpfung des Binnenverkehrs ist die Tatsache anzusehen, daß gerade die voluminösen Güter des Außenhandelsverkehrs vor allem gewisse Rohstoffe, besonders Holz, im allgemeinen eine be-

## Einfuhr

	Lebende Tiere		Nahrungsmittel und Getränke		Mineralische Brennstoffe und Torf		Andere Rohstoffe und halbfertige Waren		Fertige Waren		Gold und Silber auch gemünzt		Insgesamt in 1000 q
	in 1000 q	in % von insgesamt	in 1000 q	in % von insgesamt	in 1000 q	in % von insgesamt	in 1000 q	in % von insgesamt	in 1000 q	in % von insgesamt	in 1000 q	in % von insgesamt	
1923	1.158	1·59	12.601	16·36	50.339	65·37	10.140	13·17	2.763	3·59	0	0·00	77.001
1924	1.488	1·66	14.228	15·90	57.742	64·51	12.063	13·48	3.985	4·45	1	0·00	89.508
1925	1.741	2·11	13.308	16·15	52.757	64·02	11.170	13·50	3.421	4·15	4	0·01	82.401
1926	1.895	2·29	14.639	17·72	51.260	62·04	11.611	14·05	3.221	3·90	2	0·00	82.628
1927	1.872	2·14	14.081	16·08	55.038	64·01	12.320	14·07	3.230	3·69	3	0·00	87.544
1928	1.975	2·18	13.020	14·37	57.141	63·05	14.672	16·19	3.815	4·21	2	0·00	90.626
1929	1.697	1·65	14.269	13·89	66.608	64·84	16.036	15·61	4.111	4·00	2	0·00	102.724
1930	1.685	2·04	14.852	17·95	48.248	58·32	14.573	17·62	3.363	4·07	1	0·00	82.723
1931	1.481	1·85	15.491	19·37	46.269	57·86	13.804	17·26	2.920	3·65	1	0·00	79.965
1932	1.035	1·70	12.432	20·41	35.098	57·62	10.747	17·64	1.602	2·63	0	0·00	60.915
1933	1.017	1·79	12.407	21·81	31.182	54·82	11.061	19·45	1.214	2·13	0	0·00	56.881
1934	905	1·60	12.200	21·60	30.533	54·58	11.285	19·98	1.268	2·24	0	0·00	56.492

## Ausfuhr

	Lebende Tiere		Nahrungsmittel und Getränke		Mineralische Brennstoffe und Torf		Andere Rohstoffe und halbfertige Waren		Fertige Waren		Gold und Silber auch gemünzt		Insgesamt in 1000 q
	in 1000 q	in % von insgesamt	in 1000 q	in % von insgesamt	in 1000 q	in % von insgesamt	in 1000 q	in % von insgesamt	in 1000 q	in % von insgesamt	in 1000 q	in % von insgesamt	
1923	99	0·45	413	1·87	680	3·07	14.578	65·89	6.352	28·71	1	0·01	22.124
1924	79	0·31	995	3·88	407	1·59	19.179	74·78	4.987	19·44	2	0·01	25.647
1925	175	0·54	542	1·67	637	1·96	25.531	78·66	5.567	17·15	6	0·02	32.459
1926	165	0·51	451	1·40	1.982	6·14	24.627	76·29	5.054	15·65	3	0·01	32.282
1927	216	0·55	496	1·26	1.654	4·21	31.175	79·35	5.742	14·61	5	0·01	39.287
1928	146	0·31	1.349	2·86	784	1·66	38.985	82·03	5.910	12·53	3	0·01	47.178
1929	111	0·27	578	1·41	443	1·08	34.468	83·89	5.484	13·35	3	0·01	41.086
1930	118	0·33	864	2·46	507	1·44	29.066	82·69	4.591	13·06	4	0·01	35.150
1931	116	0·46	358	1·41	575	2·27	20.682	81·49	3.647	14·37	3	0·01	25.381
1932	72	0·38	910	4·84	148	0·79	14.914	79·38	2.742	14·59	2	0·01	18.788
1933	50	0·24	390	1·86	58	0·28	17.471	83·26	3.013	14·36	1	0·00	20.983
1934	34	0·13	786	3·04	11	0·04	21.773	84·21	3.249	12·57	0	0·00	25.854

## Gesamtdurchfuhr

(in 1000 q)

	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933
<b>Bestimmungsländer:</b>											
Deutsches Reich	6.146	6.234	8.967	8.476	9.239	7.498	7.738	7.322	5.333	4.751	4.618
Italien	8.102	5.974	8.267	18.484	14.829	9.271	9.330	7.460	4.918	2.702	2.498
Polen	121	352	473	246	441	289	236	211	193	110	86
Rumänien	272	160	192	202	374	504	636	527	477	427	400
Schweiz	5.565	4.224	3.216	2.884	2.639	3.113	3.808	3.510	3.528	2.726	3.691
Südslawien	2.509	1.717	1.455	1.710	1.925	1.937	2.135	2.141	1.382	853	623
Tschechoslowakei	3.702	6.978	5.849	5.050	5.331	5.293	5.221	4.227	4.108	2.612	2.612
Ungarn	5.257	1.193	1.133	1.055	1.109	1.025	1.085	779	551	358	378
Andere	372	262	267	271	241	510	598	757	810	519	668
Zusammen	32.046	27.095	29.819	38.377	36.128	29.440	30.788	26.936	21.299	15.058	15.573
<b>Herkunftsländer:</b>											
Deutsches Reich	11.761	2.648	3.895	5.095	3.100	4.746	5.589	4.253	2.762	1.840	1.409
Italien	3.463	5.982	8.397	7.615	8.354	7.579	7.481	7.556	7.053	5.672	6.012
Polen	742	684	1.284	8.036	9.448	3.218	3.060	1.550	1.287	685	520
Rumänien	555	675	471	626	1.177	585	481	840	839	626	499
Schweiz	191	196	176	389	1.318	1.251	1.554	862	420	214	222
Südslawien	4.189	2.725	3.748	2.575	2.527	2.659	2.103	1.821	1.157	1.142	1.119
Tschechoslowakei	6.091	7.371	7.528	9.708	6.654	5.872	5.583	5.789	4.139	2.914	2.325
Ungarn	3.594	2.605	2.899	2.836	1.732	1.520	2.559	2.261	1.660	1.168	2.731
Andere	1.459	4.210	1.421	1.497	1.819	2.010	2.377	2.004	1.982	798	736
Zusammen	32.046	27.095	29.819	38.377	36.128	29.440	30.788	26.936	21.299	15.058	15.573

sonders starke Konjunktorempfindlichkeit aufweisen. Die Umschichtung des Außenhandels von den Fertigwaren zu den Rohstoffen und Halbfabrikaten hat wohl mehr die Frachteinnahmen als die mengenmäßigen Außenhandelsverkehrsziffern beeinflusst.

Die Statistik der Beförderungsmengen einzelner Güter durch die Bundesbahnen ist vor allem deshalb interessant, weil sie, wenn auch mit Einschränkungen, die durch die Methode der Erhebung notwendig sind, Rückschlüsse auf die Umsätze verschiedener Güter im allgemeinen und zum Teil auch im Inland erlauben. In Tabelle S. 134 sind die beförderten Mengen wichtiger Waren seit 1928 wiedergegeben\*). Die Verkehrsziffern bringen auch eine Kontrolle und Bestätigung für die sonst gemachten Beobachtungen über die Entwicklung der wirtschaftlichen Tätigkeit. Darnach ist die beförderte Menge fast aller wichtigen, in der Tabelle verzeichneten Güter gestiegen. Eine Ausnahme machen nur einige ausgesprochene Konsumgüter, wie Fleisch, Vieh, Getreide und Gemüse; zum Teil mag auch die Konkurrenz der Lastkraftwagen zu diesem Rückgang beigetragen haben. Ferner sank aber auch die Beförderung von Kohle, Erdöl und Erdölprodukten. Doch ist der Rückgang bei Kohle auf den direkten Konsum zurückzuführen, denn der industrielle Kohlenbedarf hat ebenfalls zugenommen.

Besonders deutlich kommen in einigen Ziffern die Wirkungen der Umschichtung insbesondere der Agrarstruktur zum Ausdruck. So z. B. ist die Beförderung von Rüben und Rübenabfällen nicht nur relativ, sondern auch absolut von 1928 bis 1934 gestiegen. Während ihr Anteil an der gesamten beförderten Menge 1928 2·84% betrug, war er 1934 bereits 8·32%; der Anteil von Getreide und Hülsenfrüchten hat von 3·15% im Jahre 1928 auf 6·27% im Jahre 1934 zugenommen, dies zum Teil infolge der Zurückdrängung des Mehlimportes vor allem aber durch die freie Einfuhr von Futtergetreide in den letzten Jahren. Der Anteil der beförderten Milch erhöhte sich infolge Förderung der Molkereiwirtschaft, von 1·43% auf 2·44%. Vorwiegend konjunktureller Natur ist der überdurchschnittliche Rückgang der Produktionsgüter, wie vor allem Eisenwaren.

Die Ausführungen geben zwar Anhaltspunkte, lassen aber keine unmittelbaren Schlüsse auf die finanzielle Lage der Verkehrsunternehmungen selbst zu, um so mehr als die Tarife, die verschiedentlich

Veränderungen in den letzten Jahren erfahren haben und die Kosten der Bahnen nicht berücksichtigt werden konnten. Die Betrachtung der Entwicklung der mengenmäßigen Verkehrsziffern

### Arbeiterstand der größeren Betriebe in einigen wichtigen Industriezweigen

(Die Angaben beziehen sich auf die erste Woche jedes Monats. Die den Industrienamen in Klammer beigefügten Ziffern geben die Zahl der erfaßten Betriebe an. Nach Erhebungen der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte.)

	Walzwerke	Zellulose- und Holzstoffherzeugung, Papierfabriken	Kohlenbergbau	Magnesiumindustrie	Sensenerwerke	Eisen- und Stahlhütten
	(4)	(30)	(11)	(3)	(14)	(6)
1929 I.	2.812	9.177	3.105	1.492	1.608	6.462
II.	2.893	9.210	3.163	1.500	1.646	6.484
III.	2.784	9.192	3.219	1.561	1.685	6.323
IV.	2.805	9.378	3.139	1.602	1.610	6.469
V.	2.833	9.351	2.837	1.583	1.481	6.373
VI.	2.735	9.364	2.741	1.461	1.300	6.405
VII.	2.733	9.197	2.751	1.442	1.335	6.443
VIII.	2.684	9.257	2.789	1.442	1.196	6.341
IX.	2.658	9.176	2.820	1.436	1.146	6.204
X.	2.649	9.070	2.926	1.341	1.315	5.999
XI.	2.426	8.763	2.977	1.281	1.404	5.835
XII.	2.065	8.665	2.960	1.237	1.428	6.490
1930 I.	2.051	8.568	3.221	1.376	1.416	5.294
II.	1.967	8.425	2.817	1.355	1.317	5.299
III.	1.924	8.452	2.758	1.355	1.255	5.269
IV.	1.916	8.431	2.606	1.249	1.198	5.541
V.	1.884	8.327	2.487	1.220	1.058	5.430
VI.	1.702	8.303	2.507	1.208	926	5.143
VII.	1.702	8.148	2.506	1.108	703	5.244
VIII.	1.715	7.989	2.555	1.094	694	4.659
IX.	1.767	7.752	2.588	971	711	4.532
X.	1.753	7.547	2.557	882	813	4.450
XI.	1.765	7.269	2.652	896	935	4.319
XII.	1.765	7.038	2.672	901	1.006	4.351
1931 I.	1.467	6.948	2.684	861	966	3.331
II.	1.432	6.831	2.687	752	926	3.508
III.	1.494	7.005	2.658	650	938	3.762
IV.	1.515	6.934	2.490	650	795	3.835
V.	1.504	6.714	2.350	633	621	3.935
VI.	1.541	6.812	2.369	607	462	4.332
VII.	1.522	7.040	2.332	593	377	4.355
VIII.	1.572	6.976	2.364	611	374	4.249
IX.	1.505	6.797	2.375	545	322	4.409
X.	1.440	5.769	2.476	528	481	4.470
XI.	1.417	5.628	2.607	450	479	4.380
XII.	1.390	5.425	2.711	457	436	4.363
1932 I.	1.495	5.369	2.725	255	430	3.286
II.	1.390	5.319	2.756	267	480	3.153
III.	1.428	5.286	2.807	292	483	3.046
IV.	1.447	5.557	2.722	316	305	3.028
V.	1.443	5.424	2.577	338	243	2.775
VI.	1.490	5.642	2.352	351	174	2.631
VII.	1.482	5.674	2.344	454	99	2.459
VIII.	1.432	5.099	2.372	516	39	2.625
IX.	1.082	5.346	2.427	499	68	2.409
X.	1.365	5.401	2.617	470	112	2.541
XI.	1.369	5.293	2.650	464	156	2.676
XII.	1.044	5.241	2.722	445	142	2.595
1933 I.	1.198	4.821	2.667	449	211	2.396
II.	1.257	5.050	2.721	356	308	2.312
III.	1.284	5.002	2.566	373	302	2.512
IV.	1.353	5.014	2.407	435	298	2.597
V.	1.324	4.847	2.377	519	241	2.663
VI.	1.337	5.022	2.392	624	183	2.713
VII.	1.293	5.166	2.338	560	131	2.852
VIII.	1.235	5.228	2.391	550	59	2.911
IX.	1.173	5.251	2.385	655	81	2.981
X.	1.328	5.144	2.515	661	134	3.244
XI.	1.417	5.268	2.621	702	189	3.173
XII.	1.598	5.187	2.685	715	375	3.120
1934 I.	1.370	5.291	2.743	715	732	3.723
II.	1.396	5.363	2.633	617	777	3.901
III.	1.438	5.413	2.414	628	782	3.990
IV.	1.458	5.278	2.312	711	808	4.231
V.	1.557	5.516	2.234	746	706	4.387
VI.	1.569	5.454	2.236	777	360	4.537
VII.	1.542	5.576	2.247	795	163	5.022
VIII.	1.564	5.382	2.383	739	275	5.065
IX.	1.487	5.553	2.401	725	320	4.955
X.	1.532	5.481	2.498	666	465	4.128
XI.	1.523	5.581	2.651	689	687	4.905
XII.	1.494	5.381	2.659	711	719	4.995
1935 I.	1.392*	5.158	2.642	746	733	5.094
II.	1.415*	5.459	2.495	847*	775	5.164
III.	1.422*	5.668	2.405	805*	802	5.388
IV.	1.461*	5.582	2.311*	777*	775*	5.506

\*) Die Ziffern für das Jahr 1934 wurden vor Veröffentlichung des Geschäftsberichtes zur Verfügung gestellt.

\* Vorläufige Ziffer.

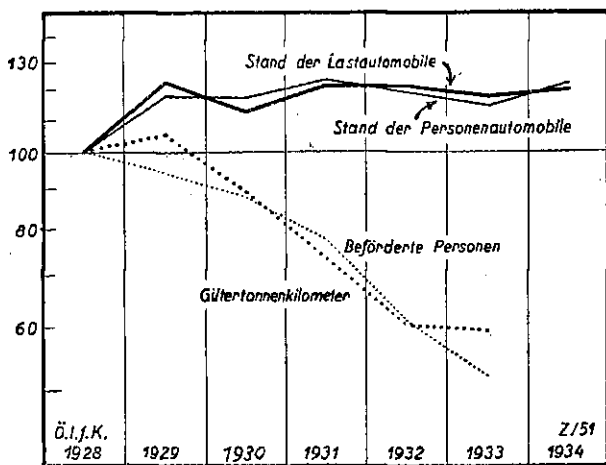
**Verkehrsleistungen für auf den Bundesbahnen und auf den für Rechnung der Bundesbahnen betriebenen Privatbahnen beförderte Warengattungen**

	1928		1929		1930		1931		1932		1933		1934															
	t	%	t	%	t	%	t	%	t	%	t	%	t	%														
Kohlen (Stein-, Braun- u. Lignitkohlen)	5,797.014	0	19	91	7,102.716	1	23	12	5,263.820	9	19	34	5,116.243	0	21	67	4,462.793	3	23	23	4,057.294	9	21	92	3,916.151	3	20	14
Bau-, Werk-, Nutz- u. Grubenholz	4,012.668	8	13	78	3,769.416	5	12	27	3,410.327	1	12	53	2,410.005	9	10	21	1,792.254	3	9	33	1,770.492	3	9	57	1,982.975	0	10	20
Rüben u. Rübenabfälle	828.367	4	2	84	832.412	0	2	71	1,174.788	3	4	32	1,290.767	4	5	47	1,251.366	9	6	52	1,345.604	8	7	27	1,618.145	1	8	32
Getreide u. Hülsenfrüchte	917.439	8	3	15	1,033.410	3	3	36	1,056.151	1	3	88	1,116.780	2	4	73	1,047.592	1	5	45	1,294.219	3	6	99	1,219.016	0	6	27
Steine, roh u. bearbeitet	1,600.951	8	5	50	1,704.590	4	5	55	1,678.855	0	6	17	1,334.101	5	5	65	805.881	3	4	20	875.502	6	4	73	919.439	0	6	73
Eisenbahnfahrzeuge	493.194	0	1	69	586.895	7	1	91	662.304	5	2	43	597.647	9	2	53	562.996	9	2	93	583.193	5	3	15	601.942	0	3	10
Erze	1,710.631	6	5	88	1,537.355	2	5	00	1,114.295	5	4	09	645.271	2	2	73	393.826	7	2	00	363.514	5	1	96	572.239	9	2	94
Stückgüter	833.252	3	2	86	835.896	8	2	72	762.356	0	2	80	666.639	7	2	82	598.847	6	3	12	520.073	1	2	81	552.254	3	2	84
Koks	864.965	8	2	97	992.502	3	3	23	681.922	7	2	50	603.552	6	2	56	522.179	4	2	72	479.351	8	2	59	499.961	1	2	57
Milch	416.620	4	1	43	423.099	0	1	38	477.303	4	1	75	427.293	0	1	94	453.113	8	2	36	448.414	0	2	42	473.983	1	2	44
Erdöl u. Erdölprodukte	336.778	7	1	16	403.287	2	1	31	460.111	6	1	69	482.400	8	2	04	428.690	5	2	23	452.126	4	2	45	442.775	5	2	28
Eisen u. Stahl, roh u. verarb.	850.508	8	2	92	927.177	6	3	02	591.907	0	2	17	419.864	3	1	78	272.969	8	1	42	251.378	5	1	36	337.779	0	1	74
Zucker, roh u. raffiniert	461.872	7	1	59	411.456	0	1	34	417.492	7	1	53	316.901	6	1	34	296.415	7	1	54	240.875	7	1	30	268.508	2	1	38
Baumfrüchte, Obst	223.756	6	0	77	258.614	9	0	84	332.298	4	1	22	244.416	0	1	04	407.610	0	2	12	256.328	0	1	38	261.775	1	1	29
Mineralien	312.363	6	1	07	314.727	6	1	02	243.373	3	0	89	192.334	5	0	81	168.371	6	0	88	181.356	5	0	97	228.953	8	1	18
Gemüse	198.155	0	0	68	213.648	7	0	70	212.393	4	0	78	214.421	7	0	91	171.226	7	0	89	161.014	0	0	87	153.585	3	0	79
Eisen- u. Stahlwaren	287.526	2	0	99	334.707	8	1	09	285.854	7	1	05	216.616	2	0	92	128.095	8	0	67	127.782	7	0	69	141.868	7	0	73
Kartoffeln	336.075	1	1	15	247.074	3	0	80	169.575	8	0	62	162.568	8	0	69	134.336	3	0	70	115.164	6	0	62	137.701	9	0	71
Bier	270.548	2	0	93	268.887	5	0	88	283.061	1	1	04	228.660	8	0	97	168.332	0	0	88	130.404	4	0	70	131.385	8	0	68
Salz (außer Düngsalz)	89.080	8	0	31	90.707	5	0	30	93.281	6	0	34	80.277	4	0	34	77.549	0	0	40	82.377	1	0	45	101.341	3	0	52
Hornvieh	151.238	5	0	52	166.381	5	0	54	170.051	3	0	63	168.806	8	0	71	116.290	2	0	61	92.768	2	0	50	78.515	6	0	40
Fleisch u. tote Tiere	70.675	1	0	24	67.984	2	0	22	76.846	6	0	28	75.856	0	0	32	49.409	4	0	26	45.294	3	0	25	43.421	0	0	22
Metalle u. Metallwaren (außer Eisen)	74.963	0	0	26	71.991	3	0	23	65.076	3	0	24	48.958	3	0	21	28.949	1	0	15	27.397	4	0	15	36.937	6	0	19

wurde vor allem als Ergänzung zu den wertmäßigen Veränderungen des Verkehrs, besonders im Außenhandel betrachtet. Die Frachtkosten sind aber selbst ein wichtiger Kostenbestandteil und daher eine Bestimmungsgröße für die Entwicklung des internationalen Güteraustausches. Wie aus folgender Tabelle hervorgeht, sind im Durchschnitt die Einnahmen per Nutzlastgütertonnenkilometer in der Krise bis 1932 noch gestiegen und waren 1934 noch immer höher als 1929.

	Nutzlastgütertonnenkilometer der Güterzüge	Einnahmen aus dem Güterverkehr	Einnahmen per Nutzlastgütertonnenkilometer im Güterverkehr in g
1929	100.00	100.00	9.32
1930	84.83	88.95	9.78
1931	73.44	78.20	9.93
1932	56.64	64.53	10.62
1933	57.18	64.83	10.57
1934	60.43	65.70	10.14

**Beförderungsleistung der österreichischen Bundesbahnen und Stand der Kraftwagen in Österreich**



Da die Fracht, gleich dem Zoll, nach dem Gewicht berechnet wird, so ist, infolge des eingetretenen Preisfalles, die prozentuelle Frachtquote, gemessen an dem Preis des Gutes, wesentlich gestiegen. Dieser Umstand hat die Tendenz, ähnlich wie die spezifischen Zölle, in der Richtung einer Einschränkung des Außenhandelsverkehrs zu wirken.

**DIE INTERNATIONALEN GOLDBEWEGUNGEN**

In den letzten Monaten sind durch die Währungskrise in Belgien und die nachfolgenden Angriffe auf den holländischen Gulden, den schweizer und den französischen Franken außerordentlich umfangreiche Goldbewegungen ausgelöst worden. Diese Verschiebungen in den Goldbeständen der einzelnen Länder stellen zum überwiegenden Teil kurzfristige Kapitalübertragungen dar, bei denen es den Kapitalbesitzern nicht auf den Zinsertrag als vielmehr auf Sicherheit und jederzeitige Verwertungsmöglichkeit ankommt. Solche Kapitalbewegungen können nur mit Hilfe von Gold bewerkstelligt werden, da infolge ihres plötzlichen Auftretens die Möglichkeit einer warenmäßigen Anpassung, also einer solchen, die sich in der Weise vollzieht, daß durch die Veränderung der Wechselkurse Warenbewegungen von dem Kapital ausführenden Lande in das Kapital einführende Land hervorgerufen werden, nicht besteht. Auf diese Weise kommt es zu Verlagerungen in den Goldbeständen der einzelnen Länder, die nicht mehr durch wirtschaftliche Überlegungen erklärbar und überdies völlig unberechenbar sind. Wenn

man nun berücksichtigt, daß durch die Goldbewegungen auf die Wirtschaft des betroffenen Landes, insbesondere auf dessen Währungslage (bei Veränderung des Kreditvolumens) und dessen Kapitalmarkt (z. B. Flucht in die Sachwerte) ein bestimmender Einfluß ausgeübt wird, dann läßt sich ohne weiteres ermessen, daß der Unsicherheitsfaktor, der von dieser Seite her in die Wirtschaft getragen wird, recht erheblich sein kann.

Goldbewegungen werden aber nicht nur durch kurzfristige Kapitalübertragungen ausgelöst, sondern auch dadurch, daß die Notenbank zum Zwecke der Stabilhaltung der Währung ein durch Terminkäufe von Devisen hervorgerufenen Überangebot der eigenen Währung aufkauft. Sie braucht sich dann nur auf den fremden Märkten mit ihrem Gold Devisen zu verschaffen, mit welchen sie die unter dem Kurse ausgebotene eigene Währung zu einem höheren Preis aus dem Markte nimmt. Inwieweit die Terminverkäufe eigener Währung auf Spekulation oder inwieweit sie nur auf Sicherung gegen das Kursrisiko aus echten Warengeschäften zurückzuführen sind, läßt sich nicht eindeutig bestimmen. Es scheint jedoch, als ob der Einfluß der reinen Spekulation allgemein stark überschätzt würde. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß die Prämie zur Sicherung gegen das Valutarisiko, die durch die Höhe des Deportsatzes gegeben ist, nur dann gezahlt wird, wenn über die Zukunft der betreffenden Währung Zweifel entstehen. Bei einer weiteren Fassung des Begriffes Spekulation könnten demnach auch die Deckungskäufe miteinbezogen werden, so daß die Grenzen zwischen der sogenannten „reinen Spekulation“ und den Sicherungsgeschäften kaum mehr festzustellen wären.

Die Tabelle auf Seite 136 gibt einen Überblick über die Goldverteilung und die Goldbewegungen im Jahre 1934 und soweit Ziffern vorliegen bis Ende Mai 1935 (siehe auch Abb. H/J/10).

Zur Verteidigung des Belga hat die Nationalbank von *Belgien* im Jahre 1934 165 Millionen Schweizer Franken und in dem, der Währungsabwertung unmittelbar vorausgegangenem Zeitraum bis 31. März 1935, weitere 177 Millionen Schweizer Franken abgegeben. Es zeigt sich jedoch, daß nach der Abwertung des Belga, die am 1. April d. J. erfolgte, die Goldbestände der Nationalbank wieder zu steigen beginnen. (Siehe auch Abb. H/J/10.) Das ist vor allem auch darauf zurückzuführen, daß die Anpassungsschwierigkeiten in Holland und in der Schweiz Zweifel hinsichtlich der Stabilität der Währungen dieser beiden Länder entstehen

ließen, was deutlich in den hohen Deportsätzen für den holländischen Gulden und den Schweizer Franken, die vorübergehend 23% überstiegen, zum Ausdruck kommt. Dadurch wurde nicht nur eine teilweise Repatriierung des belgischen Fluchtkapitals, sondern auch eine — wenn auch geringe — Übertragung fremden Kapitals nach Belgien bewirkt. Von Anfang April bis Ende Mai d. J. sind jedenfalls 45% des Goldes, welches vom Beginn des Jahres 1934 bis Ende März d. J. abgegeben werden mußte, wieder in die Belgische Nationalbank zurückgeflossen.

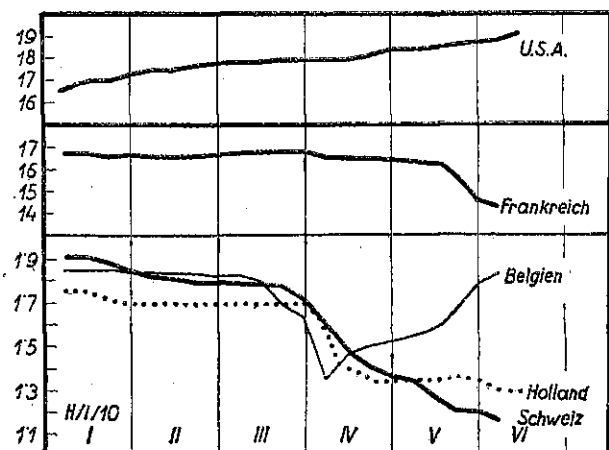
Große Goldabflüsse sind auch in der *Schweiz* festzustellen. Namentlich im April und Mai sind unter dem Eindruck der bevorstehenden Abstimmung über die Kriseninitiative 520 Millionen Schweizer Franken, also 6mal mehr als im Laufe des Jahres 1934 von der Schweizerischen Nationalbank an Gold abgegeben worden. Für Juni liegen noch keine Ziffern vor, doch dürfte die Ablehnung der Kriseninitiative, die eine beachtliche Festigung des Vertrauens in die Schweizer Währung zur Folge hatte, den Abfluß des Goldes zum Stillstand gebracht haben.

Die *Niederländische Bank*, die im Jahre 1934 167 Millionen Schweizer Franken Goldverlust aufzuweisen hatte, mußte in den ersten 5 Monaten d. J. weitere 408 Millionen abgeben. Holland hat sich überdies zum Schutze seiner Währung der Bankrate bedient, die am 31. Mai d. J. auf 5% erhöht wurde. Die Bankrate betrug in Holland seit 19. September 1933 2½% und wurde am 5. April d. J. von 2½% auf 3½% und am 10. April auf 4½% gesteigert. Der Druck auf den Gulden hatte dann vorübergehend nachgelassen, so daß die Bankrate am 15. Mai wieder um ½%

### Goldbestände der Notenbanken im Jahre 1935

in Milliarden Schweizer Franken

(Wochenstimmungen; natürl. Maßstab)



ermäßigt werden konnte. Die neuerliche Erhöhung auf 5% dürfte vor allem den Zweck verfolgen das Termingeschäft in Pfunden und Dollars, aber auch in Belgas, die nach der Abwertung als Sicherungswährung sehr beliebt sind, zurückzudämmen. Die Anwendung der klassischen Grundsätze der Notenbankpolitik hat sich also auch hier, entgegen der vielfach gegen sie erhobenen Zweifel glänzend bewährt. Sie zeigt aber auch die Entschlossenheit der maßgebenden Kreise in Holland die Währung stabil zu erhalten, was zur Festigung des Vertrauens nicht unerheblich beiträgt.

Frankreich, welches im Jahre 1934 noch eine Vergrößerung seines Goldbestandes um 1020 Millionen Schweizer Franken verzeichnen konnte, mußte im Monat Mai allein nicht weniger als 2204 Millionen Schweizer Franken an Gold abgeben und steht daher jetzt unter den Gold verlierenden Ländern an erster Stelle. Die Kassenschwierigkeiten des Tresors und die Frage der Sanierung der Staatsfinanzen haben im Zusammenhang mit den politischen Schwierigkeiten, die sich einer Verschärfung des Deflationsdruckes entgegenstellen, Zweifel an der weiteren Stabilität des französischen Franken entstehen lassen, die aus den oben bereits erwähnten Gründen gewaltige Goldabflüsse aus Frankreich bewirkten. Nach den Mitteilungen des Generalberichterstatters des Finanzausschusses in der Kammer beträgt der Fehlbetrag für das laufende Haushaltjahr 7 Milliarden Franken. Das Defizit der Eisenbahngesellschaften wird mit 4 Milliarden Franken angegeben, so daß insgesamt mit einem Abgang von 11 Milliarden gerechnet werden muß. Zur Bekämpfung der zum größten Teil auf diese Ursachen zurückgehenden Befürchtungen über die Zukunft des französischen Franken hat sich auch die Bank von Frankreich der Bankrate bedient. Seit 1. Juni 1934 betrug die Bankrate 2½%. Im Laufe des Monats Mai wurde sie dann nacheinander auf 3%, auf 4% und am 28. Mai auf 6% erhöht. Die Maßnahmen der Bank von Frankreich haben im Verein mit offiziellen Erklärungen, die den Willen, die Stabilität des Franken aufrecht zu erhalten bekundeten, eine gewisse Beruhigung geschaffen. An der Börse hat die überaus starke Nachfrage nach Auslandswerten nachgelassen und einem langsam wiederkehrenden Interesse für Staatspapiere Platz gemacht. Auch die Belebung der Nachfrage nach Schatzscheinen und die Senkung der Bankrate auf 5% deuten auf eine merkliche Entspannung hin.

Von den übrigen Ländern weisen noch Deutschland mit 379 Millionen Schweizer Franken und

Italien mit 349 Millionen Schweizer Franken beachtliche Goldverluste im Jahre 1934 auf. In diesen beiden Fällen geben jedoch die angegebenen Ziffern keine genauen Aufschlüsse, da in Italien und besonders in Deutschland hinsichtlich der Kapitalübertragungen ins Ausland und hinsichtlich der Kursbildung der fremden Zahlungsmittel weitgehende Beschränkungen bestehen, die einwandfreie Rückschlüsse auf den wirklichen Kurs der Währung kaum mehr zulassen.

### Goldbestände der Notenbanken

(in Mill. Schw. Franken)

	31. Dez. 1933	31. Dez. 1934	31. März 1935	31. Mai 1935	Zu- (+) u. Abnahme (-) der Goldbestände
Deutschland . . . . .	567	188	190	193	- 379
Italien . . . . .	1.934	1.585	1.589	1.590	- 349
Niederlande . . . . .	1.921	1.754	1.624	1.346	- 167
Belgien . . . . .	1.970	1.805	1.628	1.779	- 165
Schweiz . . . . .	1.998	1.910	1.713	1.193	- 88
Neuseeland . . . . .	125	76	76	71	- 49
Schweden . . . . .	514	488	489	492	- 26
Ver. Staat. v. Am. . . . .	20.793	25.216	26.211	27.044*	+ 4.423
Frankreich . . . . .	15.655	16.675	16.779	14.575	+ 1.020
Südafrika . . . . .	432	562	722	684	+ 130
Rußland . . . . .	2.155	2.277	2.288	2.288*	+ 122
Japan . . . . .	1.098	1.205	1.219	1.230	+ 107
Tschechoslow. . . . .	262	343	343	344	+ 81
Großbritannien . . . . .	4.810	4.849	4.856	4.858	+ 39
Portugal . . . . .	177	208	208	198**	+ 31
Chile . . . . .	54	80	87	-	+ 26
Mexiko . . . . .	46	70	70	-	+ 24
Polen . . . . .	276	293	295	296	+ 17
Rumänien . . . . .	307	319	324	325*	+ 12
Kanada . . . . .	658	669	575	577*	- 94

\* Letztbekannte Zahl. - \*\* 22. Mai.

Das Endergebnis der Goldbewegungen während des Jahres 1934 war, daß sich die Goldbestände der Vereinigten Staaten und von Frankreich noch weiter vermehrt haben. Insbesondere das aus der Schweiz und Holland abgezogene Gold ist in erster Linie nach Frankreich gegangen. Inzwischen hat sich aber durch die Befürchtungen über die Zukunft des französischen Franken die Sachlage geändert und Amerika ist der Hauptsammelplatz des Goldes geworden, das aus den verschiedenen Ländern und neuerdings auch zu einem erheblichen Teile aus Frankreich (siehe Abb. H/J/10) abgezogen wurde. Der ausgewiesene Goldbestand der Vereinigten Staaten hat sich im Jahre 1934 um 4423 Millionen Schweizer Franken vermehrt. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres betrug die Goldeinfuhr Amerikas 1700 Millionen Schweizer Franken. Damit hat der Goldbestand des amerikanischen Schatzamtes die Rekordhöhe von 27.300 Millionen Schweizer Franken erreicht, womit die Vereinigten Staaten 40% der sichtbaren monetären Goldbestände der Welt (am 31. März 1935 68.000 Millionen Schweizer Franken) besitzen. Die jüngsten Goldbewegungen befestigen also die für den

Wiederaufbau der Währungen auf der Grundlage des Goldes ungünstige Verteilung. Während noch im vergangenen Jahre mit dem Goldzuwachs Amerikas ein beinahe ebenso großer Frankreichs parallel ging, scheidet sich das Verhältnis im heurigen Jahre stark zugunsten Amerikas zu verschieben.

Hier zeigt sich wohl am deutlichsten, wie notwendig es ist, das Vertrauen in die Währungen wieder herzustellen. Ohne dieses ist ein Auflösen der Goldhorte, die von der B. I. Z. in ihrem fünften Jahresbericht unter Einbeziehung der vor 1931 außerhalb Indiens, Chinas und Ägyptens gehorteten Goldmengen auf 7 Milliarden Schweizer Franken geschätzt wurden, unvorstellbar. Ohne Enthortungen würde aber die Auffüllung der Goldbestände durch die Notenbanken infolge der gesteigerten Nachfrage nach Gold den Preisen eine fallende Richtung geben. Hingegen würde durch die Auflösung der Goldhorte die Möglichkeit bestehen, einen großen Teil der neuen Nachfrage nach Gold zu befriedigen und damit eine bessere Verteilung des Goldes in die Wege zu leiten. Unter diesen Voraussetzungen könnte ein weiterer Preisfall vermieden werden und die einer Stabilisierung folgende Wirtschaftsbelebung würde eine rasche Preisbesserung zur Folge haben. Dadurch würde weiterhin auch das Preisanpassungsproblem in jenen Ländern, die überhaupt nicht oder nicht so stark wie andere Länder abgewertet haben, in hohem Grade erleichtert werden.

In nachstehender Tabelle ist noch die Goldproduktion nach wichtigen Ländern zergliedert, dargestellt. Mit Ausnahme von Rußland, wo die Goldgewinnung von 1933 bis 1934 beinahe um 50% gestiegen ist, zeigen sich nur ganz geringfügige Veränderungen in den Anteilen der einzelnen Staaten an der Gesamtproduktion. Erstaunlicher ist der Umstand, daß der gesamte Neuzuwachs an Gold im Jahre 1934, der sich aus der Goldgewinnung (2904 Millionen Schweizer Franken) und den Goldzugängen aus Indien, China und Honkong (875 Millionen Schweizer Franken) zusammensetzt und 3779 Millionen Schweizer Franken beträgt, niedriger ist, als der Zuwachs der Goldbestände der

fünfzig wichtigsten Länder (4834 Millionen Schweizer Franken). Dieser Unterschied ist durch Abgaben des englischen Ausgleichsfonds und durch die Vermehrung der sichtbaren Goldbestände durch Ankäufe der Regierung Amerikas zum Zwecke der Senkung des Goldgehaltes des Dollars hervorgerufen worden. In welchem Ausmaße auch Enthortungen dabei beteiligt sind, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Während z. B. in den Vereinigten Staaten der viel größere Anstieg der Goldbestände im Vergleich zur Goldeinfuhr zweifellos auf Enthortungen (Goldablieferungspflicht) zurückzuführen ist, kann eine Zunahme der Goldhorte in Europa mit Bestimmtheit angenommen werden.

## SCHWEIZ

Die Verwerfung des Volksbegehrens zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Krise und Not, der sogenannten „Kriseninitiative“ hat die schweizerische Wirtschaft von einem gefährlichen Unsicherheitsfaktor befreit. Ein gegenteiliges Abstimmungsresultat hätte infolge der zusätzlichen Kredite, die zur Finanzierung der geplanten Auslagen notwendig gewesen wären und infolge der zweifellos folgenden Kapitalflucht mit Sicherheit zu einer Abwertung des Schweizer Franken geführt. Dadurch hätte sich aber auch die Lage des Goldblockes, namentlich im Hinblick auf die zeitweise stark gefährdete Währung Frankreichs, erheblich verschärft und den allgemeinen Währungswirrwarr nur vergrößert.

Die Frage der Krisenpolitik ist hingegen für die Schweiz in keiner Weise beseitigt worden, vielmehr bleiben die verschiedenen Schwierigkeiten, mit denen die schweizerische Wirtschaft zu kämpfen hat, nach wie vor bestehen. Die Sanierung der Staatsfinanzen und die Förderung der Exportindustrien durch Senkung der Produktionskosten werden wahrscheinlich die unmittelbaren Ziele einer aufbauenden Wirtschaftspolitik zu bilden haben, für deren Durchführung, durch die am 2. Juni d. J. erfolgte Klärung der Lage, verhältnismäßig günstige Voraussetzungen geschaffen wurden. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß die von der Bundesregierung beabsichtigte Preisherabsetzungsaktion, die sich zunächst auf die Exportindustrien und das Hotelgewerbe erstrecken soll, große Hindernisse zu beseitigen haben wird. Auch die Lösung der verschiedenen Fragen, welche die landwirtschaftliche Erzeugung in der Schweiz betreffen, hängt innig mit dem Gelingen der Kostenanpassung zusammen.

### Goldproduktion in 1000 Unzen fein

	U. S. A.	Süd- afrika	Ruß- land	übrige Länder	ins- gesamt	Gesamt- produktion in Mill. Schw. Fr.
1929	2.208	10.412	1.085	5.880	19.585	2.098
1930	2.286	10.716	1.434	6.286	20.722	2.220
1931	2.396	10.878	1.701	7.395	22.370	2.396
1932	2.449	11.559	1.990	8.229	24.227	2.595
1933	2.537	11.014	2.816	9.011	25.378	2.719
1934	2.916	10.480	4.224	9.487	27.107	2.904

Durch die Beunruhigung auf den Devisenmärkten und den dadurch bei den Banken hervorgerufenen Kapitalrückzügen trat eine Verknappung der verfügbaren Mittel des Geldmarktes und damit eine Befestigung des Privatdiskontes ein. Der Privatdiskont stieg anfangs Mai auf  $2\frac{1}{4}\%$  und anfangs Juni auf  $2\frac{1}{2}\%$ . Die Nationalbank hat daher mit Wirksamkeit vom 3. Mai, den seit 22. Jänner 1931 geltenden Diskontsatz von 2 auf  $2\frac{1}{2}\%$  erhöht. Damit wurde der geänderten Lage des Geldmarktes Rechnung getragen und der Tendenz zur Kapitalflucht entgegengewirkt. Die Goldabflüsse aus der Nationalbank betragen in der Zeit vom 7. Mai bis 6. Juni 180 Millionen Franken gegen 252 Millionen Franken in der Zeit vom 6. April bis 7. Mai. Die noch verhältnismäßig hohe Summe ist darauf zurückzuführen, daß vor der Abstimmung am 2. Juni noch eine beträchtliche Kapitalflucht zu verzeichnen war. Während die Goldabgänge vorher in einem entsprechenden Rückgang des Notenumlaufes und der täglich fälligen Verbindlichkeiten ihren Ausgleich fanden, tritt in dem letzten Monatsbericht der Schweizerischen Nationalbank vom 15. Juni eine stärkere Beanspruchung des Notenbankkredites in Erscheinung. Das gilt insbesondere für die Monate April und Mai. Der Grund hierfür ist aber nicht in einer Steigerung des normalen Diskont- und Lombardgeschäftes, als vielmehr in einer vermehrten Einreichung von Wechseln und Schatzanweisungen der Eidgenössischen Darlehenskassa zu suchen. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt im März stieg der Bestand an Wechseln zu Ende Mai von 23·9 Millionen Franken auf 89·5 Millionen Franken. In der gleichen Zeit nahmen die Lombardvorschüsse von 77·6 Millionen Franken auf 112·4 Millionen Franken zu, während die Schatzanweisungen und die Wechsel der Darlehenskassa eine Erhöhung von 7·1 auf 79·2, bzw. von 13·5 auf 52·8 Millionen Franken erfuhren. Der Notenumlauf betrug Ende Mai 1302·1 gegen 1353·9 Millionen Franken am Vergleichspunkt des Vorjahres. Die Deckung des Notenumlaufes und der täglichen fälligen Verbindlichkeiten, die von Anfang Februar bis Anfang Juni von 605 Millionen Franken auf 247 Millionen Franken zurückgegangen sind, durch Gold und Golddevisen machte Ende April 85% und Ende Mai 77·5% aus. Das Deckungsverhältnis ist also trotz der großen Goldabflüsse noch immer als außerordentlich hoch zu bezeichnen.

Noch schärfer als am Geldmarkte wirkten sich die durch das Mißtrauen in den Schweizer Franken hervorgerufenen Schwierigkeiten am

Kapitalmarkt aus. Durch die umfangreichen Verkäufe schweizerischer Staatspapiere, die vom Ausland abgestoßen wurden, entstanden erhebliche Kurseinbußen, welche die Renditen auf eine Höhe brachten, die seit 1925 nicht mehr erreicht worden war. So stieg z. B. die Rendite der  $3\frac{1}{2}\%$ igen Obligationen S. B. B., A—K von Anfang Jänner bis Anfang Juni von 3·96% auf 4·52%. Die Kursentwicklung der ausländischen Anleihen ging zu einem großen Teil mit derjenigen der Schweizer Obligationen parallel. Am Aktienmarkt entsprach der Abschwächung der festverzinslichen Werte ein merklicher Kursrückgang der Bankaktien, während jene Industrieaktien, denen von der Spekulation der Charakter von Sachwerten in besonderem Ausmaße zugesprochen wurde (wie z. B. Nestlé und Aluminium Neuhausen), erhebliche Kursgewinne verzeichnen konnten. Bei den übrigen Industrierwerten hielten sich die Kursverschiebungen in ziemlich engen Grenzen.

Durch diese Kursgestaltung an der Börse ist das Problem des Zinsabbaues, an welchem besonders die stark verschuldete Landwirtschaft interessiert ist, ungünstig beeinflusst worden. Auch ist

Wirtschaftszahlen der Schweiz									
Zeit	Geld- und Kapitalmarkt				Preise		Außenhandel		Stellensuchende
	Privatdiskont	Nationalbank		Aktienindex	Großhandelspreisindex	Lebenshaltungskosten	Einfuhr	Ausfuhr	
		Metalbestand <sup>1)</sup>	Notenumlauf						
		%	Mill. Fr.						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	
1928	3·33	512	863	208·4	145	161	227	178	8.380
1929	3·31	549	903	196·8	141	161	228	175	8.131
1930	2·01	618	944	182·9	127	158	214	147	12.881
1931	1·44	1238	1213	144·5	110	150	188	112	24.208
1932	1·52	2547	1549	100·2	96	138	147	67	54.366
1933	1·50	2105	1478	112·8	91	131	133	71	67.867
1934	1·50	1783	1387	117·2 <sup>2)</sup>	90	129	120	70	65.440
1934 I.	1·50	1998	1391	123·9	92	131	112	57	99.147
II.	1·50	1837	1390	125·5	91	131	113	66	91.233
III.	1·50	1746	1405	122·9	91	130	128	77	70.109
IV.	1·50	1634	1388	121·6	90	130	120	70	54.210
V.	1·50	1636	1354	119·8	89	129	119	69	44.087
VI.	1·50	1637	1376	115·1	89	129	121	67	46.936
VII.	1·50	1642	1364	115·3	89	129	115	62	49.198
VIII.	1·50	1735	1370	115·7	90	129	114	66	52.147
IX.	1·50	1808	1400	113·2	89	129	114	76	51.387
X.	1·50	1902	1385	111·0	90	129	125	75	59.621
XI.	1·50	1910	1377	110·0	89	129	118	80	76.009
XII.	1·50	1910	1440	111·9	89	129	136	80	91.196
1935 I.	1·50	1838	1334	113·6	88	128	94	61	110.283
II.	1·50	1794	1330	114·0	88	127	94	67	102.910
III.	1·50	1713	1358	110·6	86	127	106	72	82.214
IV.	1·80	1365	1319	105·8	87	127	109	68	72.444
V.	2·39	1193	1302	102·5	88	126	110	67	65.908

Offiz. Diskontsatz:  $2\frac{1}{2}\%$  seit 3. Mai 1935, vorher  $2\%$  seit 22. Jänner 1931. — <sup>1)</sup> bis 1. April 1930 Gold + Silber, dann nur Gold. — <sup>2)</sup> mit den vorhergehenden Jahren nicht unmittelbar vergleichbar. — Quelle: Monatsberichte der Schweizerischen Nationalbank.



durch die Überschwemmung des Marktes mit Titeln älterer Serien aus dem Auslande die Befriedigung kommender Anleihebedürfnisse des Bundes zunächst in Frage gestellt. Eine gewisse Marktreserve besteht allerdings in den offenbar noch beträchtlichen Goldhorten, die von den Besitzern nicht länger gehalten werden als ein Entwertungsrisiko besteht.

Um die Lage der schweizerischen Wirtschaft und die Stellung, welche in ihr die Industrie und die Landwirtschaft einnehmen, richtig zu verstehen, ist es am besten die Entwicklung der entsprechenden Preisreihen zu verfolgen. Aus den relativen Verschiebungen derselben wird deutlich hervorgehen, bis zu welchem Ausmaße die Schweiz der weltwirtschaftlichen Entwicklung gefolgt ist, bzw. in welchem Bereiche eine bewußte Loslösung von der Weltwirtschaft angestrebt wurde. Abgesehen davon ist daraus auch zu entnehmen, inwieweit das Anpassungsproblem in der Schweiz gelöst worden ist. Und zwar in zweifacher Hinsicht. Einmal handelt es sich nämlich um die Anpassung der Preise an den Weltmarkt, also um die Konkurrenzfähigkeit, das andere Mal um die Anpassung der Kosten an die Produktpreise, also um die Wiederherstellung der durch die Krise gestörten Rentabilität. Wenn auch die erstere Anpassung die zweite bedingt, so ist dies doch nicht gleicherweise auch umgekehrt der Fall.

Die schweizerische Wirtschaft weist überdies mit der österreichischen, insbesondere im Hinblick auf die Stellung der Landwirtschaft und die Methoden, die angewendet wurden, um diese Stellung zu sichern, sehr viele Ähnlichkeiten auf, so daß ein genaueres Studium derselben interessante Aufschlüsse bietet. Im Vordergrund des Interesses steht die Politik der Subventionen, deren Auswirkungen sich einwandfrei verfolgen lassen und die neuerdings auch wieder für die Industrie stärker diskutiert werden.

Am 14. Juni hat der Nationalrat in der Schweiz den dringlichen Bundesbeschluß über die *Preiskontrolle* mit großer Mehrheit angenommen. Die Preiskontrolle soll nichts anderes bezwecken, als die Käufer vor Preisüberforderungen zu schützen. Damit ist wohl die Lage in der Schweiz am treffendsten charakterisiert. Der Index der Großhandelspreise (auf der Basis 1914 = 100) ist wohl von 145 im Jahre 1928 (Jahresdurchschnitt) auf 88 im Mai d. J. gesunken, doch ist dieser Rückgang im Vergleich mit anderen Ländern (und zwar auch mit den Goldblockländern mit Ausnahme Frankreichs) viel zu gering um die Kon-

kurrenzfähigkeit der Schweizer Industrie auf dem Weltmarkt zu sichern und der Fremdenindustrie ausreichende Beschäftigung zu bieten. Eine Senkung des Preisniveaus kann aber nur dann erfolgreich in Angriff genommen werden, wenn nicht auf der anderen Seite unrentable Produktionszweige durch staatliche Mittel aufrecht erhalten werden. Das Bestehen solcher Produktionen versteift das Preisgefüge und verhindert den notwendigen Anpassungsprozeß, und zwar auch den der Kosten an die Produktpreise. Dies deshalb, weil dadurch eine entsprechende Senkung der Lebenshaltungskosten unmöglich gemacht wird. Im Vergleich mit anderen Ländern zeigt auch der Lebenshaltungskostenindex in der Schweiz nur eine verhältnismäßig geringe Senkung. Er fiel von 161 im Jahre 1928 (1914 = 100) auf 126 im Mai d. J., während er z. B. in Polen um 40% und in England um 50% (in Gold gerechnet) zurückgegangen ist.

Diese Verhältnisse führten zu einem bedenklichen Rückgang des Außenhandels. Die Einfuhr ist von 227 Millionen Franken im Durchschnitt des Jahres 1928 auf 120 Millionen Franken im Jahre 1934 gefallen. Dieser Rückgang hat sich zu Beginn dieses Jahres fortgesetzt, wenn auch (siehe Tabelle, Seite 138) in den letzten Monaten eine leichte Besserung zu verzeichnen ist. Die Ausfuhr ist im gleichen Zeitraum von 178 Millionen Franken auf 70 Millionen Franken zurückgegangen. Hier hat sich jedoch die fallende Tendenz bis in die letzten Monate fortgesetzt und der Ausfuhrwert hat im Mai d. J. einen neuen Tiefstand von 66.5 Millionen Franken erreicht.

In diesem Zusammenhange ist es sehr lehrreich gleich die Struktur des schweizerischen Außenhandels näher zu betrachten. Zu diesem Zwecke sind in nachstehender Tabelle die Einfuhr von Rohstoffen, die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln und die Ausfuhr von Fertigfabrikaten, sowohl ihrem absoluten Wert nach als auch nach ihrem perzentuellen Anteil an der Gesamteinfuhr, bzw. Gesamtausfuhr dargestellt. Daraus

#### Außenhandel der Schweiz in Mill. Schw. Franken

	Gesamteinfuhr	Rohstoffeinfuhr	in % der Gesamteinfuhr	Einfuhr v. Nahrungs- u. Futtermitteln	in % der Gesamteinfuhr	Gesamtausfuhr	Ausfuhr von Fertigfabr.	in % der Gesamtausfuhr
1928	2.719	903	33	767	28	2.133	1.744	82
1929	2.731	922	34	736	27	2.098	1.711	82
1930	2.564	793	31	709	28	1.762	1.452	82
1931	2.251	654	29	630	28	1.349	1.085	81
1932	1.763	523	30	496	28	801	626	78
1933	1.594	461	30	400	25	853	687	81
1934	1.434	447	31	354	25	844	693	82

ist ersichtlich, daß die Schweiz als ein Wirtschaftsgebiet bezeichnet werden kann, das die kennzeichnenden Züge des Industriestaates in besonders starker Ausprägung aufweist. Beinahe 60% der Gesamteinfuhr entfallen auf Rohstoffe und Nahrungsmittel, wenn auch der Anteil der letzteren durch fortgesetzte Förderung der Inlandserzeugung in den vergangenen zwei Jahren um 3% zurückgegangen ist. Der Anteil der Rohstoffe ist unverändert geblieben. Von der Ausfuhr entfallen 82% auf Fertigfabrikate. Die Struktur des Außenhandels zeigt also, daß die Bedeutung der Industrie für die Schweiz ungeheuer groß ist und daß daher das Problem der Kostenanpassung besonders wichtig erscheint. Welche Schwierigkeiten einer solchen aber in der Schweiz durch die dort betriebene Agrarpolitik und zum Teil auch durch anderweitige Subventionen entstehen, soll in folgendem gezeigt werden.

In nachstehender Tabelle und auf Abb. H/S/1 und H/S/2 ist die Entwicklung der Bundessubventionen dargestellt. Für das Jahr 1934 liegt noch keine endgültige Ziffer vor, doch wird der Gesamtaufwand

**Bundessubventionen der Schweiz**  
seit 1913 in 1000 Schw. Franken

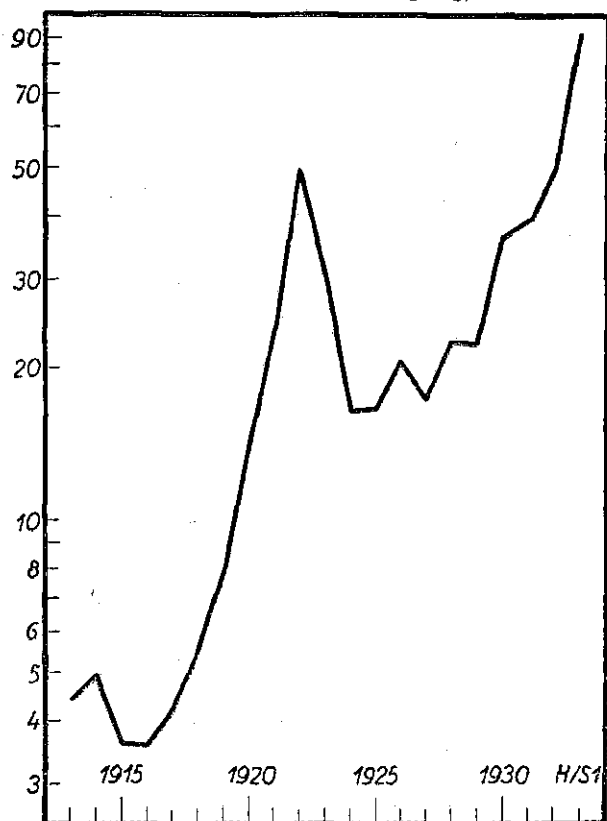
	Insgesamt	Landwirtschaft (einschl. Alkoholverwaltg. u. Getreideversorg.)
1913	24.298	4.430
1914	20.922	4.929
1915	19.358	3.671
1916	18.559	3.582
1917	26.928	4.161
1918	49.985	5.483
1919	92.055	8.039
1920	94.754	13.881
1921	102.983	23.632
1922	166.361	49.703
1923	114.733	29.954
1924	80.329	16.521
1925	89.184	16.605
1926	76.123	20.442
1927	65.698	17.450
1928	73.967	22.698
1929	77.181	22.219
1930	95.449	36.554
1931	120.457	39.257
1932	138.585	49.429
1933	192.550	91.216

ebenso wie für das laufende Jahr auf 180 bis 200 Millionen Franken geschätzt. Man sieht, daß der Hauptanteil an dem raschen Anstieg der Subventionsausgaben der Landwirtschaft zufällt. Unter den anderen Subventionen weisen die Ausgaben unter dem Titel Sozial- und Krisenpolitik, Unterricht, Militär, Handel und Industrie, Steigerungen auf, die aber im Vergleich mit der Landwirtschaft

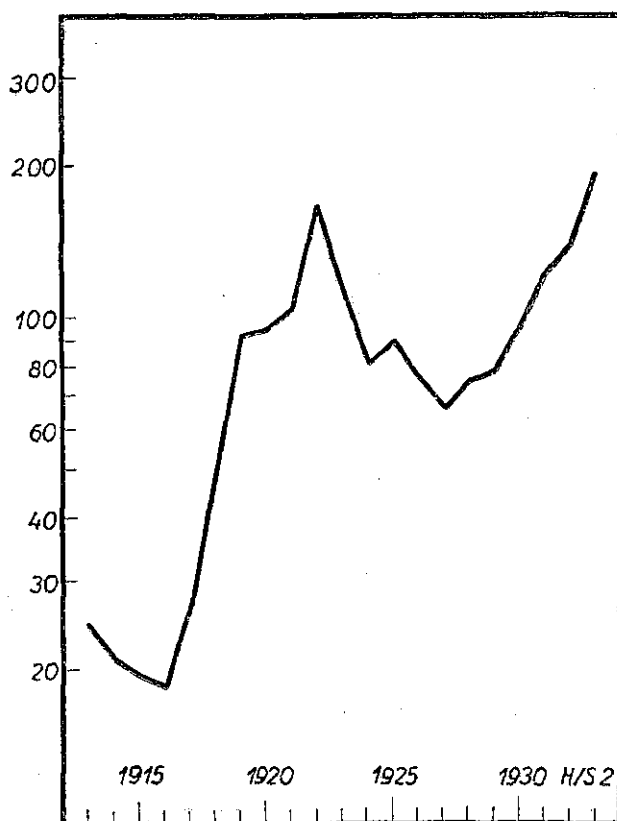
**Bundessubventionen der Schweiz von 1913 bis 1933**

in Mill. Schweizer Franken  
(logarithmischer Maßstab)

**Landwirtschaft (einschließlich Alkoholverwaltung und Getreideversorgung)**



**Insgesamt**



kaum erwähnenswert sind. Allerdings dürfen die volkswirtschaftlichen Wirkungen einer Subvention nicht nur nach ihrer absoluten Höhe beurteilt werden. Der durch die hohen Preise — je nach der Elastizität der Nachfrage — bedingte Nachfrageausfall kann mitunter weitaus bedenklicher sein. Dieser Umstand entzieht sich jedoch einer ziffermäßigen Erfassung und soll darum nur angedeutet werden.

In welcher Weise nun diese Subventionen die Preisverhältnisse in der Schweiz beeinflusst haben, geht einwandfrei aus einem Vergleich einzelner Preise von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in der Schweiz mit den entsprechenden Weltmarktpreisen hervor. Die dabei zum Vergleich herangezogenen Produkte sind Butter, Weizen, Gerste und Schweineschmalz.

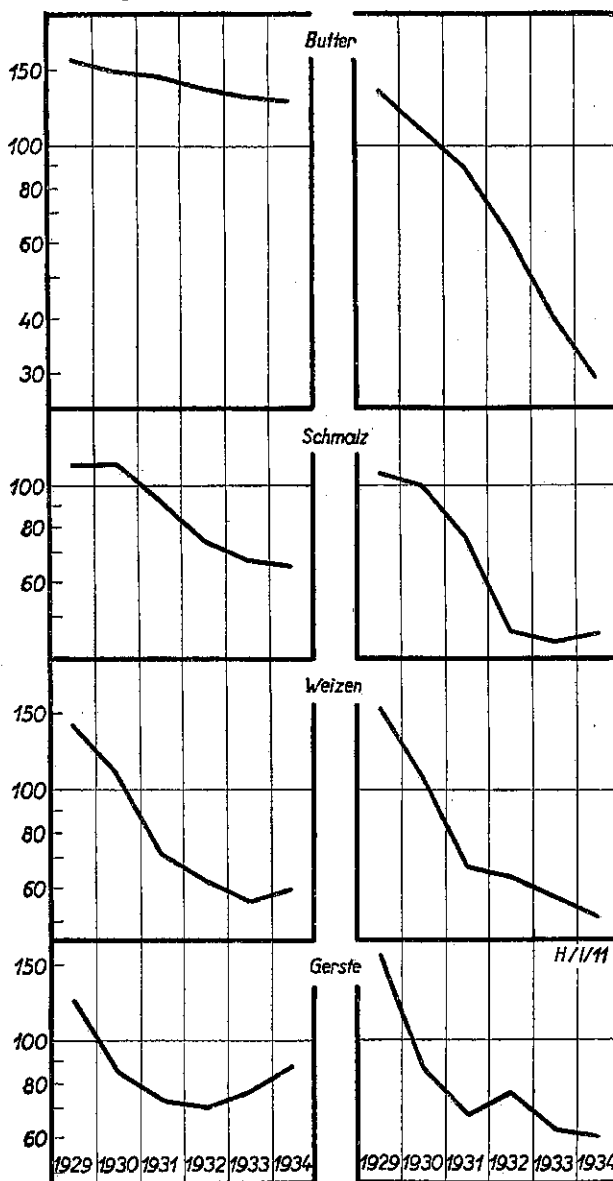
Am augenfälligsten zeigt wohl die Entwicklung des Butterpreises (Abb. H/J/11), in was für einem bedeutenden Ausmaße die Milch- und Butterwirtschaft in der Schweiz geschützt wird. Während der Weltmarktpreis für Butter (1913 = 100) im April d. J. auf 24 gesunken ist, zeigt der Schweizer Butterpreis (1914 = 100) im Vergleichszeitpunkte eine Erhöhung auf 127. Die hohen Preise wirkten anregend auf die Produktion. Nach der letzten Viehzählung im Jahre 1934 gibt es in der Schweiz etwa 300.000 Stück Milchkühe mehr als vor dem Kriege (1.5 Millionen gegen 1.2 Millionen). In weiterer Folge ist daher die Butterproduktion gestiegen. Dabei ist der Export in Milchproduktion, wie z. B. Käse und Kondensmilch um 20% geringer. Angesichts der wachsenden Buttervorräte (der Inlandsbedarf wurde 1934 vollständig durch eigene Produktion gedeckt) wurde die Verfügung vom 13. Juli 1934 über den Butterbeimischungszwang von 5 bis 15% zu Speisefetten durch den Beschluß vom 28. Dezember 1934 vom Bundesrat ergänzt, wodurch weitere Preiszuschläge auf Futtermittel eingeführt werden. Diese sollen dem Zentralverband der schweizerischen Milchproduzenten die nötigen Mittel zuführen, um die gefährdeten Butterbestände in Form eingesottener Butter verbilligt abgeben zu können.

Auf der anderen Seite gibt die wachsende Buttererzeugung steigende Überschüsse an Magermilch, die als Schweinefutter Verwendung findet. Der Schweinestand ist denn auch in der Schweiz von zirka 500.000 im Jahre 1914 auf 1.2 Millionen im vergangenen Jahre gestiegen. Soweit aus den vorläufigen Ergebnissen der eidgenössischen Viehzählung vom 20. April d. J. hervorgeht ist der Bestand an Mastschweinen in der letzten Zeit noch-

mals stark angewachsen. Um einer Überproduktion vorzubeugen, bereitet der Bundesrat eine Verordnung über die Einschränkung der Schweinemast vor. Danach soll die Schweinehaltung ausschließlich auf die Verwertung einheimischer Futtermittel eingestellt sein.

Überdies hatte der erhöhte Stand an Milchkühen auch eine Angebotssteigerung an Kalbfleisch zur Folge. Daher wurden von der Zentralstelle für Schlachtviehverwertung in den ersten vier Monaten

**Großhandelspreise in Gold**  
(Jahresdurchschnitte; logarithmischer Maßstab)



Anmerkung: Butter: Schweiz, inl. import. und Kochbutter  
Weltmarkt, Niederlande, Leeuwarden  
Schmalz: Schweiz, Schweineschmalz, amerik.  
Weltmarkt, New York p. Western  
Weizen: Schweiz, Manitoba II  
Weltmarkt, Manitoba I  
Gerste: Weltmarkt, Winnipeg, West. III

d. J. 6000 Mastkälber aus dem Markte genommen und billig exportiert, um den Preis zu halten. Durch die künstliche Hochhaltung bestimmter Preise werden also immer neue Maßnahmen erforderlich, die in ihren letzten Auswirkungen zu einem Geschenk an das Ausland führen müssen.

Ähnlich, wenn auch nicht so ausgeprägt, liegen die Verhältnisse bei den anderen landwirtschaftlichen Produkten. Eine Ausnahme scheint nur der Weizen zu machen. Hier muß jedoch berücksichtigt werden, daß seit 9. Jänner 1915 ein Getreidemonopol besteht. Es gibt keinen Zoll für Importgetreide, wohl aber Überpreise und Mahlprämien, welche den inländischen Getreidebau überhaupt erst ermöglichen. Der Getreidepreis ist demnach dem Weltmarktpreis angeglichen, doch muß die Volkswirtschaft jährlich verhältnismäßig hohe Prämien dafür bezahlen. (Im Jahre 1933 über 24 Millionen Franken.)

So führen die in der Krise immer wachsenden Ansprüche der gestützten Wirtschaftszweige an den Staat und die zu gleicher Zeit sinkenden Einnahmen zu einer Anspannung der Finanzlage. Das Defizit betrug im schweizerischen Staatshaushalt im Jahre 1933 72.3 Millionen Franken und im abgelaufenem Jahre 26.7 Millionen Franken. Diese rasche Senkung ist nur außerordentlichen Finanzmaßnahmen zu danken, die durch eine Erhöhung bestimmter Steuern und eine schärfere Erfassung der Steuerwerte im Verein mit einer Ausgabensenkung den Gebarungsabgang verminderten. Soweit die Entwicklung im laufenden Jahr überblickt werden kann, muß mit einem erneuten Rückgang der Einnahmen und einer steigenden Tendenz der Steuerbelastung gerechnet werden. Im Voranschlag für 1935 ist der Abgang mit 41 Millionen Franken vorgesehen.

Die auf solche Weise bewirkte Preisversteifung wirkt sich auch ungünstig auf den für die Schweiz besonders wichtigen Fremdenverkehr aus. Die Bettenbesetzung, von allen verfügbaren Betrieben gerechnet, die um die gleiche Zeit des Vorjahres noch 19.4% betrug, ist heuer auf 11.5% gesunken. Das finanzielle Ergebnis, welches im Jahre 1929 350 Millionen Franken betrug, ist im Jahre 1934 auf 108 Millionen Franken gesunken.

Bedenklich scheint es ferner, daß durch die mangelnde Elastizität der Preise das Problem der Kostenanpassung in der Industrie auf eine Weise verschärft wird, die eine weitere Schrumpfung des Außenhandels sehr wahrscheinlich macht. Mit Exportprämien allein wird es auf die Dauer keiner Volkswirtschaft gelingen, ihren Außenhandel vorteilhaft zu betreiben. Exportprämien dieser Art bedeuten eine Ablenkung des Handels von den durch die komparativen Kostenunterschiede vorgezeichneten Bahnen und damit — weil Güter billiger verkauft werden, als sie erzeugt werden können — ein Geschenk an das Ausland.

Zusammenfassend läßt sich demnach feststellen, daß die notwendige Preisanpassung durch Subventionierung einzelner Wirtschaftszweige, insbesondere der Landwirtschaft, äußerst stark erschwert wird. Werden die erforderlichen Mittel nicht fortlaufend dem Kapitalmarkte entzogen, so muß die notwendigerweise wachsende Steuerbelastung ebenfalls die Preisstarrheit erhöhen. Wenn also die Stabilität der Währung erhalten werden soll, so wird, falls nicht inzwischen die Weltmarktpreise zu steigen beginnen, die Anpassung also von außen her erfolgt, ein Abrücken von den bisherigen Methoden der Wirtschaftspolitik unvermeidlich sein.

#### Anmerkungen zu den nachfolgenden Tabellen:

\* Saisonbereinigt. — Ø Durchschnitt. — \*) Provisorische Ziffer. — 1) Stand Monatsmitte. — 2) Monatssummen. — 3) Stand Monatsende. — 4) Monatsdurchschnitt. — 5) Ab Mai 1934 Aufwertung des Goldbestandes und der Devisen. — 6) Ab Mai 1934 neue Parität: 100 S = 57.0726 Schw. Fr., vorher 100 S = 72.926 Schw. Fr. — 7) Ohne Bankaktien. — 7a) Korrigiert, soweit keine Kurse vorliegen, nach den Schätzungen der Wiener Börsekammer. — 8) Ab April 1934 Umrechnung zum Privatclearingkurs, bzw. für 100 S Gold = 125 S. — 9) Angaben des Reichverbandes deutscher Sparkassen in Österreich. — Für die Jahre 1925—1931 Jahresdurchschnitte aus den Vierteljahrsziffern; für 1924 aus Halbjahresziffern; für die Jahre 1924—1926 ohne Scheckeinlagen. — 10) 1924—26 und Mai—Dezember 1928 Sätze für Wochengeld. — 11) Ab August 1928 Verminderung des Steuersatzes. — 12) Ab September 1928 Verminderung des Steuersatzes. — 13) 1928 nur Pfandbriefe der Hypothekenanstalt, sonst inklusive Aktienbanken. — 14) Neuberechnung; ab Juni 1935 wurde an Stelle der 7% Völkerbundanleihe die 5% Konversionsanleihe in die Berechnung einbezogen. — 15) Ohne kapitalisierte Zinsen. — 16) Ohne Vorzeichen Ausfuhrüberschuß, — = Einfuhrüberschuß. — 17) Ab Februar 1935 Änderung in der Zahl der meldenden Firmen, daher mit dem Vorhergehenden nicht ganz vergleichbar. — 18) Nur Neuauftrieb auf dem Zentralviehmarkt in St. Marx, ausschließlich der Kontumazanlage und Außermarktbezüge.

Herausgeber, Verleger und Eigentümer: Verein „Österreichisches Institut für Konjunkturforschung“, Wien, I., Stubenring 8—10 (Vorsitzender: Ernst Streeruwitz, Präsident der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Wien, I., Stubenring 8—10). — Verantwortlicher Schriftleiter: Privatdozent Dr. Oskar Morgenstern, Wien, XIII., Stadlergasse 3. — Druck: Carl Ueberreutersche Buchdruckerei und Schriftgießerei M. Salzer, Wien, IX., Pelikangasse 1.





Zeit	Produktionsindex (1923-1931 = 100)							in % der Vollbeschäftigung							Produktion <sup>2)</sup>												
	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120	121	122	123	124	125	126	127	128	129	130
1924	83	62	31	19	14	231	59	83	76	80	69	84	82	687	1245	1434	18	391	272	2/4	29	100	17	8-2	24	3-0	2-6
	96	79	35	18	12	233	86	118	99	80	80	77	103	672	1404	1592	20	430	252	2/4	27	115	16	7-3	28	2-8	10-1
1925	96	79	37	18	12	230	104	106	102	71	78	78	74	742	1522	1668	22	422	274	2/4	29	115	16	8-0	28	3-2	10-2
1926	100	80	40	22	13	235	132	135	118	83	83	81	114	800	1759	1921	21	449	325	4-7	29	118	16	7-7	29	3-0	10-7
1927	109	80	45	26	15	235	159	143	143	83	77	77	104	868	1725	1913	22	436	351	5-5	30	128	20	9-1	34	3-0	10-7
1928	119	96	48	28	17	212	156	144	146	83	78	78	105	868	1870	1913	23	424	424	4-0	32	128	20	10-7	36	3-4	10-7
1929	122	96	47	27	18	204	168	149	146	83	77	77	110	862	1779	1752	23	332	246	4-0	32	128	20	9-7	40	3-2	10-7
1930	104	97	45	28	19	249	198	187	170	79	79	79	110	801	1751	1913	24	247	247	3-2	32	128	20	9-7	40	3-2	10-7
1931	79	97	42	28	18	251	229	222	227	83	83	83	108	732	1664	1675	17	257	210	2-9	26	115	15	6-6	26	2-6	10-1
1932	87	89	40	27	20	251	222	222	222	83	83	83	108	650	1671	1671	17	191	206	2-9	26	115	15	6-6	26	2-6	10-1
1933	88	92	38	25	21	238	39	41	59	60	60	60	139	667	1988	1657	16	202	215	2-4	27	50	14	5-9	19	2-1	10-1
1934	83	78	36	27	21	265	15	7	28	43	85	73	140	535	1681	1446	22	220	218	1-6	30	52	12	4-6	10	2-6	10-1
1935	83	80	40	30	18	238	7	7	50	50	85	77	177	832	1967	1868	25	261	201	2-0	21	55	17	6-7	9	3-4	10-1
1936	83	86	35	26	19	194	35	35	57	61	83	73	142	729	1563	1466	12	258	182	1-8	20	43	11	6-6	18	1-5	10-1
1937	83	91	35	24	18	185	39	39	72	77	77	77	115	705	1691	1691	32	257	199	3-0	20	43	11	6-6	18	1-5	10-1
1938	84	91	33	22	22	210	48	48	80	80	80	80	134	626	2039	1585	25	224	202	2-0	20	47	12	7-0	29	1-7	10-1
1939	83	93	33	22	22	210	56	56	88	81	78	78	143	670	2009	1668	24	224	202	2-0	20	47	12	7-0	29	1-7	10-1
1940	89	95	34	23	22	222	46	46	91	71	75	75	143	635	1905	1517	11	115	212	2-5	20	47	12	7-0	29	1-7	10-1
1941	89	92	37	23	22	227	46	46	91	71	75	75	143	635	1905	1517	11	115	212	2-5	20	47	12	7-0	29	1-7	10-1
1942	92	99	43	27	23	267	45	45	91	71	75	75	143	635	1905	1517	11	115	212	2-5	20	47	12	7-0	29	1-7	10-1
1943	97	100	44	27	23	282	45	45	91	71	75	75	143	635	1905	1517	11	115	212	2-5	20	47	12	7-0	29	1-7	10-1
1944	93	101	47	27	22	241	40	40	42	42	85	85	118	733	2116	1798	33	153	242	2-9	41	56	17	6-5	10	2-6	10-1

Zeit	Produktion <sup>3)</sup>			Arbeitsmarkt											
	Auftragsbestand	Lagerhaltung	Mittl. S.	Mitgliederstand der Wiener Krankenkassen <sup>4)</sup>	In Wien ausbezahlte Lohn- und Gehaltssumme <sup>5)</sup>	Zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose <sup>6)</sup>	Zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose nach Betriebsklassen in Österreich <sup>7)</sup>	Wien <sup>8)</sup>	Unterstützte Arbeitslose <sup>9)</sup>	Österreich	Wien	Österreich ohne Wien	Österreich	Wien	Österreich ohne Wien
1924	40	65	96	612	117	127	57	15	103	56	38	30	25-9	15-1	14-5
1925	67	122	97	574	131	183	98	19	93	48	34	30	20-7	14-3	13-0
1926	44	97	107	550	131	202	100	21	78	46	32	29	20-2	12-5	11-4
1927	61	123	96	548	136	200	95	24	68	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1928	88	120	92	618	150	183	82	24	78	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1929	102	123	92	639	150	183	82	24	78	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1930	60	113	113	606	152	243	102	23	78	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1931	21	83	80	530	137	243	102	23	78	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1932	14	83	78	485	112	318	163	49	90	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1933	17	97	72	445	95	318	163	49	90	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1934	32	97	79	439	89	318	163	49	90	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1935	25	102	79	422	82	370	159	53	103	56	38	30	20-9	12-5	11-9
1936	33	97	80	431	91	403	188	53	93	48	38	30	20-9	12-5	11-9
1937	42	97	81	442	87	376	185	44	78	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1938	48	71	81	444	87	376	185	44	78	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1939	48	71	81	444	87	376	185	44	78	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1940	38	81	78	435	94	348	188	39	66	46	34	31	21-7	17-1	16-2
1941	32	81	78	435	94	348	188	39	66	46	34	31	21-7	17-1	16-2
1942	29	95	80	450	84	329	180	36	63	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1943	25	95	78	450	84	329	180	36	63	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1944	26	103	77	456	84	334	171	36	65	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1945	26	103	77	456	84	334	171	36	65	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1946	36	101	90	438	126	399	189	45	79	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1947	36	101	90	438	126	399	189	45	79	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1948	36	101	90	438	126	399	189	45	79	46	34	28	20-9	12-5	11-9
1949	42	115	81	442	122	422	197	47	104	48	38	30	24-8	10-6	10-4
1950	42	115	81	442	122	422	197	47	104	48	38	30	24-8	10-6	10-4
1951	34	110	81	438	126	424	199	48	106	48	38	30	24-8	10-6	10-4
1952	34	110	81	438	126	424	199	48	106	48	38	30	24-8	10-6	10-4
1953	33	115	87	438	126	424	199	48	106	48	38	30	24-8	10-6	10-4
1954	33	115	87	438	126	424	199	48	106	48	38	30	24-8	10-6	10-4
1955	33	115	87	438	126	424	199	48	106	48	38	30	24-8	10-6	10-4
1956	33	115	87	438	126	424	199	48	106	48	38	30	24-8	10-6	10-4
1957	33	115	87	438	126	424	199	48	106	48	38	30	24-8	10-6	10-4





## WÄHREND DES DRUCKES EINGELANGTE KONJUNKTURBERICHTE:

### ALLGEMEINE WIRTSCHAFTSLAGE GROSS-BRITANNIENS,

mitgeteilt vom London and Cambridge Economic Service, London, 20. Juni 1935.

Es ist zweckmäßig die Entwicklung der letzten Monate auf einer breiteren Basis als gewöhnlich zu betrachten, da die laufenden Statistiken einer besonders sorgfältigen Auslegung bedürfen.

Seit dem zweiten Viertel des Jahres 1933 zeigt die allgemeine Lage eine bemerkenswerte Verbesserung der Beschäftigung und der Produktion und die aufwärtsgerichtete Entwicklung dauerte bis zur Mitte des Jahres 1934 an. Schon im April 1934 gaben wir der Meinung Ausdruck, daß die Verringerung der Arbeitslosigkeit aufhören würde, falls sich der Welthandel nicht vergrößerte.

Seit diesem Zeitpunkt ist die Entwicklung in der Tat weniger einheitlich gewesen. In einigen Bereichen der Wirtschaft hat die Belebung angehalten. Die Bauindustrie verzeichnete einen starken Aufschwung, der auch jene Industrien, die von ihr abhängen beeinflusste; die Stahlerzeugung und bestimmte andere Industrien, die für den Inlandsmarkt arbeiten oder durch Zölle geschützt sind, konnten zum Teil große Erfolge aufweisen. Die Gewinne dieser Industrien und die Erwartung einer erhöhten Flugzeugproduktion, sowie einer Belebung in anderen Industriezweigen, haben zu einem weiteren Steigen charakteristischer Industriepapiere Anlaß gegeben. Ihr Index, in welchem Kursverbesserungen und Kurseinbußen einander aufheben, ist gegenwärtig so hoch wie im Jahre 1929.

Die Exportindustrien sind, da seit September 1934 keine Belebung der Ausfuhr zu verzeichnen war, weiterhin schlecht beschäftigt, während die neuesten Arbeitslosenziffern kaum die normale saisonmäßige Entlastung aufweisen und nur um wenig kleiner sind als im vergangenen Jahre.

Es würde daher ein Fehler sein, die gegenwärtige wirtschaftliche Lage dahingehend zu kennzeichnen, daß sie die bekannten Merkmale des Aufschwunges aufweise. In bestimmten Industrien, besonders in Südengland ist der Aufschwung schon weit vorgeschritten. Andere Industrien stagnieren und die entsprechende Arbeitslosigkeit wird nur

durch die rasche Entwicklung der Bauindustrie ausgeglichen.

Die Aussichten für die nähere Zukunft sind vielleicht besser als Produktion, Beschäftigung und Ausfuhrstatistik annehmen lassen. Die Neuinvestitionen im vergangenen Monat waren beträchtlich, die Einfuhr von Rohstoffen hat sich vergrößert und die Aufträge für industrielle und private Bauten haben zugenommen. Die Krise des französischen Franken wurde eher verschoben als aus der Welt geschafft, aber es besteht Aussicht auf halbwegs stabile Kurse während des Sommers.

### VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA HARVARD BERICHT (Kabel vom 14. Juni 1935),

mitgeteilt von der Harvard Economic Society.

Das Geschäftsvolumen (in Dollar) hat sich im Mai ungefähr im selben Ausmaß vergrößert wie dies seit Oktober vergangenen Jahres der Fall war. Die Großhandelspreise waren im Durchschnitt etwas höher als im April, aber die Wochenindizes im Mai waren unter den höchsten Aprilwerten. Die wöchentlichen Preisindizes für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel, denen der Hauptanteil für die letzten Steigerungen im allgemeinen Index zufällt, waren im Mai niedriger, jedoch sind Besserungen für Häute und Textilprodukte zu verzeichnen. Weitere Abschwächungen wurden angezeigt durch die Hauptindizes der mengenmäßigen Umsätze, wie Frachtladungen und Stahlerzeugung, während die Detailverkäufe mäßig zugenommen haben. Die Emission von Obligationen war etwas geringer als im April, aber erheblich über dem Durchschnitt des ersten Quartals und sie ging parallel, hauptsächlich für Zwecke der Schuldentilgung, mit Privatmissionen, die ungefähr den vierten Teil der Summe ausmachen. Die weitere Verflüssigung des Geldmarktes war von nur geringen Veränderungen der Kreditlage begleitet. Die bedeutenden Ereignisse des Monats, nämlich die Ablehnung des Bonus und die Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes kamen zu spät, um die Maiziffern zu beeinflussen und riefen nur geringe Schwankungen am Obligationenmarkte hervor.